

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das neue Volk. 1919-1933 1931**

29 (18.7.1931)



# DAS NEUE VOLK

WOCHENSCHRIFT FÜR CHRISTLICH-SOZIALE POLITIK UND KULTUR

ARBEITER- UND BAUERN-  
PARTEI DEUTSCHLANDS

Erscheint jeden Samstag. Bezugspreis monatlich für  
Deutschland 0.80 RM. für das Saargebiet Fr. 4.50  
für Österreich S. 1.40 ausschließlich Zustellgebühr  
POSTVERLAGSORT WÜRZBURG  
Herausgeber u. verantwortlich: Vitus Heller, Würzburg

Nr. 29 / 12. JAHRGANG

SAMSTAG / 18. JULI 1931

EINZELNUMMER 20 PFG

## Der Zusammenbruch des deutschen Kapitalismus trotz Hooveraktion.

Die Danabank zusammengebrochen. — Die Reichsbank selber nicht mehr kreditwürdig. —  
Der Zusammenbruch unaufhaltbar.

Die Ereignisse des von allen Einsichtigen längst  
gesehenen Zusammenbruches jagten sich im rasenden  
Tempo, von Stunde zu Stunde.

Die Hooveraktion, die für Deutschland durch das  
Freiwerden eine Entlastung bringen sollte, hat erst recht  
den Stein ins Rollen gebracht und beschleunigt den  
Zusammenbruch.

Wie das Telegramm Hindenburgs-Ludendorffs vom  
September 1918 den letzten Kredit Deutschlands in  
politischer und militärischer Hinsicht zerschlug, so  
hat der *Hindenburgbrief an Hoover*, den das deutsche  
Volk bis heute nicht kennen durfte, die letzte Kredit-  
kraft des deutschen Volkes zerschlagen.

Das kapitalistische System ist in Deutschland, wo  
es am meisten auf die Spitze getrieben ist, vor die  
letzte Katastrophe gestellt.

Der außen-, innen- und wirtschaftspolitische Kurs  
der Regierung Brüning, die mit den reaktionärsten  
kapitalistischen Gesetzen gearbeitet hat, beschleunigte  
die Krisis und Brüning, den man noch vor Wochen  
als den „Kanzler der Rettung und Sanierung“ Deutsch-  
lands bezeichnete, wird immer mehr der Kanzler des  
letzten Zusammenbruchs. Wir behaupten, daß seine  
Politik, d. h. die Politik seiner Regierung, den Zusam-  
menbruch zur Katastrophe verschärft.

Die ganze Reparationsfrage ist in diesem Lichte  
gesehen, schon bedeutungslos geworden. Es handelt sich  
jetzt gar nicht mehr um die 1,6 Milliarden Mark, die  
wir an Reparationen zahlen müssen, oder für ein Jahr  
gestundet bekommen. Das Doppelte und Dreifache  
dessen, was uns durch die Hooveraktion gestundet  
wird, ist allein durch die rasende Kapitalflucht deut-  
scher ins Ausland weit überholt verloren gegangen.  
Es ist heller Unsinn, den riesigen Abrutsch auf „fran-  
zösische Erpressungsversuche“ zurückzuführen, wie  
es selbst ein großer Teil der deutschen Zentrums-  
presse tut. Ein Blick in englische und amerikanische  
Zeitungen beweist etwas ganz anderes. Einmal haben  
die deutschen Regierungsmaßnahmen kein Vertrauen  
erwecken können, sondern das letzte Vertrauen zer-  
schlagen, ganz besonders die letzte Notverordnung.

Die Notverordnung Brünings, die die Finanzen  
„sanieren“ sollte, hat das gerade Gegenteil bewirkt.  
Jene, die Geld haben, die aber die Brüningregierung  
geschont hat, haben ihre Gelder in steigendem Umfange  
ins Ausland gebracht. In der letzten Woche hat die  
Reichsbank allein über 200 Millionen Mark Devisen ab-  
geben müssen. Das kam aber nicht allein von Kredit-  
kündigungen vom Auslande, sondern die Notverord-  
nungen mit dem *Bettelbrief an Hoover* bewirkten in  
Deutschland selbst, daß die Leute ihre Gelder abhoben  
und Dollars und Franken kauften (das Geld ins Aus-  
land schafften). Wir wissen, wie selbst kleine Leute,  
die ein paar Hundert Mark auf den Kassen haben,  
diesen Weg eingeschlagen haben. In der Schweiz  
sollen, wie die „RMV.“ berichtet, über 10 Milliarden  
deutschen Kapitals liegen.

Wenn das deutsche Volk selbst kein Vertrauen  
mehr in seine Wirtschaft und seine Regierung haben  
kann, so kann man ein solches Vertrauen auch nicht  
vom Auslande verlangen.

Dazu kamen die  
**Unfähigkeiten und unsoliden Wirtschaftsmethoden  
der deutschen Kapitalisten in der Wirtschaft.**

Der Zusammenbruch der „Nordwolle“ zeichnet die-  
sen Wirtschaftsskandal noch schlimmer als es der  
Sklarekandal gewesen ist. Eine Familie Lahusen  
hausiert mit den Millionen in fürstlichem Luxus und  
macht dabei alle unmöglichen Spekulationen, die zum  
Bankrott führen mußten. Bei diesem Bankrott hat die  
Darmstädter- u. Nationalbank allein 150 Millionen  
verloren, während ihre Reserven und ihr Kapital nur  
120 Millionen beträgt. Der volle Bankrott der Dana-  
bank wurde bisher nur hinausgezogen, weil hinter den  
Kulissen die Reichsbank diese Bank noch mit ihren  
Mitteln stützte. Es glug also bei der Reichsbank in den

letzten Wochen nicht nur um die Vermeidung des all-  
gemeinen Zusammenbruchs, sondern in allererster  
Linie um die Stützung der Darmstädter und National-  
bank.

Die Danabank, an deren Spitze Jakob Goldschmidt  
steht, hat in den letzten Jahren bei Finanzierung von  
Industrieunternehmen derart viel gewagt, daß ihr  
die Entwicklung über dem Kopf zusammenschlägt.  
Den letzten Stoß gab der Bankrott der „Nordwolle“.  
Wenn nun heute bereits diese Bank ihre Schalter

### AUS DEM INHALT:

Revolution, Blut . . . ? — Verzweigungspolitik der  
Reichsregierung — Sämtliche Wehrverbände radikal  
verboten! — Beruhigungspillen — Banken — Die  
neueste Unternehmerforderung — Kleinigkeiten —  
Du solltest Opfer sein? . . . — Aus der Bewegung.

## Der Krach ist unvermeidlich!

Seraus mit dem volksrevolutionären Programm!

Die Hooveraktion hat in Deutschland die Einleitung  
der Katastrophe besorgt. Mit welchem Jubel hat man  
die „Hilfe“ Amerikas in deutschen Zeitungen gefeiert.  
Heute ist der Traum weg. Die ganzen „Erleichterun-  
gen“ sind längst fort. Die Darmstädter und National-  
bank mußte ihre Schalter schließen. Luthers Reise  
nach London und Paris war ergebnislos. Man sagte  
ihm dort: „Macht erst mal in Deutschland selber  
reinen Tisch!“ Regierung und bürgerliche Politiker  
hängen an dem Plan wie an einem Wunder. Welches  
„Wunder“ soll heute geschehen? Es kommt und kam,  
was kommen mußte!

Als Luther nach Berlin reiste, haben an einem ein-  
zigen Tage die Devisenverluste 100 Millionen betra-  
gen. Inzwischen hat das deutsche Volk selbst die Panik  
ergriffen. An den Banken stehen die Leute und  
verlangen ihr Geld.

Es ist zu spät, für das alte System, noch etwas zu  
retten.

Was soll folgen?

Hitler und Hugenberg haben ihren revolutionären  
Plan fertig gestellt. Soll Brüning durch die Diktatur  
Hitler abgelöst werden? Sie würde das letzte Chaos  
bedeuten! Die letzten Kredite würden abgezogen. Und  
Frankreich samt England-Amerika würden sich so-  
was nicht gefallen lassen. Zu deutlich hat man das  
Luther bereits gesagt.

In dieser verantwortungsvollen Stunde gilt es, das  
schaffende Volk zur Entschlossenheit, zum klaren Ziel  
aufzurufen.

Jetzt gilt es, über alle Parteilinien hinweg die  
volksrevolutionäre Gesamtfrent zu bilden. Vor allem  
die Einheitsfront der zwei großen ausgebeuteten  
Volkskomplexe: Bauern und Arbeiter!

Der außerparlamentarische Kampf dieser Front  
muß organisiert werden.

Es gibt eine Rettung, es gibt eine Zukunft für unser  
deutsches Volk, wenn es die Stunde erfaßt und zu sei-  
nem Freiheitskampfe rüstet:

Das Ziel muß sein:

Keine Hooverischen Aktionen, die unser deutsches  
Volk vollends an die Waiserei versklaven! Sondern  
Befreiung des ganzen deutschen Volkes von der Welt  
der Kriegsschuld und Kriegslasten, von Versailles und  
Youngplan. Das ist nur möglich in dem sofortigen poli-  
tischen Anschluß an den Osten, besonders an Ruß-  
land! Das darf kein Nachhaken russischer Methoden  
in Deutschland bedeuten, sondern ein Freundschafts-  
bündnis für die Befreiung Deutschlands und der öst-  
lichen Welt, Einschluß von Indien und China vom  
westlichen und amerikanischen Kapitalismus!

Sofortige Verstaatlichung aller Aktiengesell-  
schaften, Trusts, Industrieunternehmen bis zur Über-  
eignung dieser Werke an die Arbeiterschaft als deren  
Eigentum!

Sofortige Niederschlagung der Schulden, sowohl in  
Landwirtschaft als Industrie und Herausgabe eines  
neuen Geldes zum Inbetriebsetzen der volkswirtschaft-  
lichen Funktion!

Sofortige Annullierung aller Notverordnungen.  
Streichung aller Pensionen für Deutsche, die auch  
ohne Pension ihren Lebensunterhalt haben. Streichung  
aller Gehälter über 800 Mark im Monat! Sofortige  
Einstellung aller staatlichen Subventionen und Herab-  
setzung der staatlichen Leistungen an die Kirchen um  
50 Prozent. Die Kirchen können damit vorerst gut  
auskommen, wenn sie die Gehälter ihrer Vertreter  
auf das oben angegebene Maß zurückschrauben.  
Heute, wo Familien mit Kinder mit 90, 120, 170 Mark  
im Monat leben müssen, kann jeder Pfarrer, beson-  
ders ein kath. der keine Familie zu ernähren hat, mit  
300 Mark im Monat auskommen!

Sofortige Streichung der Hälfte des Wehretats und  
radikale Einstellung aller Panzerkreuzerbauten etc.

Sofortige Beschlagnahme aller Bankguthaben von  
Privatpersonen, die über 100 000 Mark Vermögen be-  
sitzen! Verwendung dieser beschlagnahmten Geld-  
werte zur Finanzierung und Garantieleistung der  
Wirtschafts-Inbetriebsetzung!

Sofortige Ausarbeitung eines Planes für die Ge-  
samtwirtschaft, damit Aufhebung aller Zölle und aller  
Verbrauchssteuern, unter Ausschaltung des Ex- und  
Importhandels, der nach den Notwendigkeiten deut-  
scher Produktion vom Staate zu regeln ist!

Sofortige Neuorganisation des ganzen Reiches, un-  
ter Anhebung der Zwergländer mit dem riesigen Re-  
gierungs-Parlamentsapparat und Neueinteilung  
Deutschlands in sparsamst verwaltete Verwaltungsge-  
biete.

Sofortige Durchsetzung des Siebenstundentages.

Sofortige Proklamation an die Völker der Welt, daß  
dieses deutsche, revolutionäre Volk den Frieden will,  
die Abrüstung radikal vollzieht und an der Abrüstung  
der Welt mit aller Kraft mitarbeitet.

Einheitliche Steuern nur aus dem Einkommen jedes  
Volksgenossen, unter Wegfall des ganzen Steuer-  
wustes von heute.

Enteignung des Großgrundbesitzes und Schaffen  
von Land für die Zwergbauern und Kinder der Bauern  
im Erbbaurecht.

Sicherung des Grund und Bodens der werkschal-  
fenden Bauern durch ein Erblich-Bodenrecht, das  
jede Investierung von Zinskapital in Grund und Bo-  
den unmöglich macht.

Planmäßiges Hand- in Handarbeiten von Arbeiter-  
produktivgenossenschaften und Landwirtschaft unter  
Kontrolle des Staates.

In dieser Stunde, da die alten Mächte nur noch auf  
„Wunder“ das Volk verströmen können, wo man sich  
den eklen Parteipostenkampf hinweg nicht die Kraft  
und Konsequenz aufzuringt, jene Maßnahmen zu er-  
greifen, die radikal sind und nur als solche wirken  
können, um ein ganzes Volk zu retten, zeigen wir mit  
diesem Programm dem deutschen Volke einen radika-  
len, revolutionären Weg, aber einen Weg, der zum  
Ziele führt.

Voraussetzung ist: die soziale Revolution,  
die deutsche Freiheit,  
die Einheitsfront der schaffenden Massen!



## Kleine Wochenpolitik.

Die Wirkung der Hoover-Aktion scheint vollständig geschwunden zu sein. Die Entwicklung der Dinge rollt der Katastrophe zu. Reichsbankdirektor Luther machte vergebliche Rundflüge nach London, Paris, verhandelte Tage und Nächte lang über Gewährung und Verlängerung von Krediten, ohne ein festes Resultat nach Hause zu bringen. Die deutsche Regierung beauftragte, die Botschafter in London, Paris und Rom, die kritische Lage der Finanzen darzulegen, wandte sich um Hilfeleistung an Amerika. Die amerikanische Öffentlichkeit lehnt kühl ab, solange die europäischen Regierungen nicht alles tun, was eine endliche Klärung herbeiführen kann. Frankreich verschanzt sich hinter politischen Forderungen. — Unterdessen kracht es im Gebälke der deutschen Großbanken. Die Darmstädter und Nationalbank wird durch Notverordnung der deutschen Regierung vor Konkurs bewahrt; ihre Schalter sind geschlossen. Was die kommenden Stunden bringen, ist ungewiß. Die Bourse ist für Montag und Dienstag geschlossen.

Die badische Regierung hat durch ein plötzliches Notgesetz für ihre Landes- und Gemeindebeamten eine neue 5%-ige Kürzung der Gehälter durchgeführt. Außerplanmäßige Beamte erleiden Kürzungen bis zu 50% ihrer Bezüge.

Der „Nord-Wolle“-Konzern ist unter dem Rissenverlust von 240 Millionen zusammengebrochen.

Der Bezirksverband der Amsthaupmannschaft Leipzig stellte die Zahlung sämtlicher Wohlfahrtsunterstützungen ein; auch die Fürsorgeunterstützungen können nur in vermindelter Höhe geleistet werden.

Industrie, Schifffahrt und Handel haben sich zur Garantie eines Fonds von 500 Millionen bereit erklärt.

Der französische Widerstand gegen die Hoover-Aktion hat der deutschen Volkswirtschaft 4 Milliarden Verlust gebracht.

Der durch das Stahlhelmvolksbegehren gestellte Antrag auf Landtagsauflösung in Preußen wurde mit 220 gegen 190 Stimmen abgelehnt. Der Volksentscheid soll am 9. August stattfinden.

Der Unterrichtsausschuß des Preussischen Landtages hat einen Antrag der Deutschnationalen, das Buch „Im Westen nichts Neues“ aus den Schulen zu entfernen, mit Hilfe des Zentrums gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Staatspartei und Kommunisten angenommen.

Der Vorstand der SPD hat den Parteiausschuß einberufen. Die „Rote Fahne“ wurde auf 14 Tage verboten.

Der „Völkische Beobachter“ wurde in der Reichs- und Bayernausgabe auf Antrag des Reichsinnenministers für drei Wochen verboten.

Der Preussische Landtag hat sich bis zum 13. Oktober versetzt. Baden hat das Tragen nationalsozialistischer Uniform verboten.

Hitler und Hugenberg haben eine neue Kampfanzeige gegen die Brüningregierung erlassen.

Der „Stahlhelm“ hetzt gegen die Hoover-Aktion.

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung nahm den Stadthaushalt an mit 104 gegen 99 Stimmen.

Daimler-Benz erklärte, den Mannheimer Betrieb aufrecht zu erhalten bei einer 5—25%igen Kürzung der Löhne.

Deutschland hat rund 600 000 erwerbslose Jugendliche. In Kiel sind drei norwegische U-Boote zu einem mehrstägigen Besuche eingetroffen.

★

Die englische Regierung hat die Einladungen zur Sachverständigen-Konferenz erlassen.

Die französische Regierung hat dem österreichischen Außenministerium erklärt, daß sich die Vergünstigungen im Hoover-Plan auch auf Österreich erstrecken.

Der amerikanische Botschafter in Brüssel, Hugh Gibson, wird an der Sachverständigenkonferenz teilnehmen.

Der amerikanische Staatssekretär Stimson ist in Italien eingetroffen, wo er zahlreiche Besprechungen und Besuche bei der italienischen Regierung erledigte.

Das spanische Kabinett hat den Diskont um 1/2 Proz. erhöht. — Die Bourse von Barcelona wurde vorübergehend geschlossen.

Südslawien lehnt den Hooverplan ab und betrachtet das französisch-amerikanische Abkommen als für Belgrad unverbindlich.

Die Warschauer südslawischen Beamten haben von ihrem Julgehalt nur Vorschüsse von 10—50 Mark erhalten.

Die belgische Kammer hat mit 82 gegen 12 Stimmen das Gesetz, wonach die Leichenverbrennung gestattet ist, angenommen.

Die Banque de Genève in Genf hat ihre Schalter geschlossen; Hilfsaktionen zur Vermeidung des Konkurses sind im Gange.

Bei Ausschreitungen auf Korea wurden 80 Chinesen getötet.

Erzbischof Nathan Söderblom ist im Alter von 75 Jahren gestorben.

### Die richtige Antwort auf die Notverordnung.

Der kriegsbeschädigte Oberschullehrer Kollmeyer, Quedlinburg, seit über zehn Jahren Besitzer beim Reichsversorgungsgericht, übersandte mit folgendem Schreiben dem Reichspräsidenten von Hindenburg seine sämtlichen im Felde als Offizier des Beurlaubtenstandes ehrenhaft erworbenen zahlreichen Kriegsauszeichnungen.

Quedlinburg, den 17. Juni 1931.

Herr Reichspräsident!

Die zweite Notverordnung mindert mein monatliches Netto-Einkommen um 24 vom Hundert. Sie belastet die schwerkriegsbeschädigten Beamten bekanntlich besonders hart. Beide Notverordnungen kosten mich zusammen 180,— Mk. Das ist um die Hälfte mehr, als der älteste meiner drei Söhne, der in Genf studiert, monatlich verhascht hat.

Das Vaterland hat mich ruiniert.

Ich bin gerne bereit, zu opfern, wenn alle Kreise gleichmäßig zum Opfer besaßgezogen werden. Vom kriegsbeschädigten Beamten, der schon die Gesundheit geopfert hat, jetzt auch noch ein doppeltso schweres Geldopfer und das Opfer der Zukunft seiner Söhne zu verlangen, das ist zu hart.

Ich reiche daher dem Deutschen Reich zu Ihren Händen meine Kriegsauszeichnungen zurück.

geheim Heinrich Kollmeyer, Oberschullehrer.

schließen mußte, so steht ein Bankkrach unmittelbar bevor und was das bedeutet, in jetziger Lage, braucht man nicht zu sagen.

Es nützt alles nichts mehr:

### Das kapitalistische System ist am Ende!

Statt durch die Hooveraktion eine Erleichterung von 1,6 Milliarden zu erhalten, haben bis heute die Amerikaner bereits an dieser Aktion an der Börse über 3 Milliarden Mark verdient, die natürlich das deutsche Volk zahlen muß.

Die Erleichterung nützt nichts mehr, denn die Reichskasse, die Kassen und Finanzen der Länder und Gemeinden sind nach der Brüning'schen Notverordnung so leer und die Defizite bereits wieder so hoch, daß sie durch diese 1,6 Milliarden-Stundung nicht ausgeglichen werden können.

Die mit großem Tamtam angekündigte

### „Kreditaktion der deutschen Wirtschaftsführer“

ist bereits überholt. Heute schon sind mehr Millionen ins Ausland abgeführt und mehr Millionen an neuen Devisenabflüssen verbraucht, als dieser 500 Millionen-Kredit herausbringen könnte. Der Kapitalismus Deutschlands ist ein Paß ohne Boden geworden. Die Reise Luthers nach London und Paris hat bis jetzt kein greifbares Ergebnis gezeigt. Bis er wieder hinüberfährt, ist in Deutschland wahrscheinlich der Bankkrach schon da, dem der politische unweigerlich folgen muß.

### Die Notverordnung Brüning's hat katastrophal gewirkt.

nicht nur im Hinblick auf die Massen des Volkes, sondern auch, was sich Brüning nicht geträumt hat, in der finanziellen Auswirkung.

Auf Grund dieser Notverordnung haben sich bei den Finanzämtern die Steuerstundungsanträge so gehäuft, daß die Finanzbeamten die Arbeit nicht mehr leisten können. Die Steuereinnahmen sind katastrophal zurückgegangen. Die Kassen der Finanzämter werden immer leerer. Das braucht keinem Menschen mit gesundem Verstand zu wundern. Eine Politik, wie Brüning sie betrieben hat, die von den unteren Massen die Steuern holen will, die nichts mehr haben, und deren Steuerkraft damit immer mehr zusammenschumpfte, die aber jene gesont hat, welche die hohen Einkommen, Gehälter, Riesenpensionen haben und die ihre Gelder ins Ausland verschleppen, muß logischer Weise diese Wirkung haben. Toller, dümmere, katastrophalere konnte man den Karren nicht weiter in die Katastrophe treiben, als es mit dieser haarsträubenden Politik gemacht worden ist. Man scheint in Berlin von allen guten Geistern verlassen zu sein!

Braucht sich unser Volk zu wundern, daß es so kommt?

Man muß nur ruhig überlegen, wie in Deutschland in den letzten Jahren und ganz besonders unter der Zentrumsherrschaft der Regierung Brüning gehandelt worden ist.

Die Wirtschaft hat nach einem Kriege, der uns als Volk in die größte Not warf, verbrocherisch drauflos geschwadroniert. Kredit um Kredit wurde aufgenommen. Es wurde drauf los gebaut, Milliarden wurden in der deutschen Industrie verbaut, Stadions in den Städten wurden errichtet, Ausstellungshallen, Kirchen auf Kirchen gebaut — alles mit amerikanischen, holländischen, Schweizer Kredit. Die Schulden stiegen, die Zinsenlast häufte sich.

In Gemeinden, Ländern, im Reiche wurde noch mehr drauflos gewirtschaftet. Man sah es diesem Staate, diesen Ländern und Gemeinden nicht an, daß wir ein Volk mit verlorenerem Krieg sind, im Gegenteil! Wir hatten Millionen für einen Wehretat, den man nicht anführen durfte, um nicht sofort als „Landesverräter“ beschimpft zu werden. Der Kampf um die Panzerkreuzer wurde mit Hohn belegt! Zentrumsredner, wie Ersing und SPD-Politiker wetteiferten mit einem nach Karriere ewig dürstenden Militarismus um schmetternde Militärparaden. Millionen, ja Milliarden wurden unproduktiv geradezu zum Fenster hinausgeworfen! Alle Warnungen fruchteten nichts! „Wir haben's ja.“

Im Anwärter-Amt wurde mit den Millionen gewirtschaftet, als ob wir im Vollen schwämmen. Seit Jahr und Tag schreiben sich Warner und Bekämpfer dieses Lotterysystems die Finger wund, um gegen den hellen Skandal der Gesandtschaftsgehälter- und Auf-

wendungen, gegen die unsittlichen hohen Gehälter der Minister, Staatsräte, Ministerialräte, Regierungs-Präsidenten, Oberbürgermeister, Generale und Admirale und gegen die skandalösen hohen Pensionen vorzugehen. Aber diese Parteien von Hugenberg bis Dr. Kaas hielten schützend ihre Lacht über diese wilden Erdengötter. Unser Volk in Not, trotzdem traten auch noch die Kirchen an den Staat mit Forderungen, die einer Zeit solcher Not in keiner Weise gerecht würden. Das bayerische Konkordat kostete dem bayerischen Staate und Volke jährlich an die 23 Millionen Mark, dazu kam das preussische, mit neuen Dischossitzungen etc. Das katholische, einfache Volk sagte sich: „Es ging doch bisher mit so und sovielen Dischossionen, zwas den nun soviel mehr? Die Vermehrung der Bischöfe und Geistlichen bringt doch dem Volke nicht mehr Religion? Nach der katholischen Kirche meldete die evangelische ihre Forderungen an. Zudem belegte man das Volk noch mit Kirchensteuern, die es vor dem Kriege nicht gekannt hat. All diese Herren schienen keine blasse Ahnung zu haben von der wirklichen Lage dieses Volkes.

Dazu kam die politische Schwadroniererei! Welche „nationale“ Schwungreden, Festivitäten, Zeitungsaufsätze, Universitätsrektorssprüche und Professorenweisheiten mußte dieses Volk über sich ergehen lassen! Wie trumpfte man bereits wieder auf. Die Dinge häuften sich zur Siedehitze. Hindenburg Ehrenmitglied des Stahlhelm. Er ließ seine Lieblingsidee: Panzerkreuzer nicht antasten! Befreiungstern, die dem deutschen Volke Millionen kosteten! Stahlhelmparaden, die ebensoviel verschlungen haben, ewiger Krach mit den Polen, Verbot des Filmes: „Im Westen nichts Neues“, Kriegsreden der Stahlhelmführer und Hitler. Stille Duldung, es hat wie Einvernehmen geschienen, seitens der Reichsregierung. Groeners Wehrministerium als unantastbare Majestät, ein Staat im Staate. Pazifistenhetze, Landesverratsprozesse gegen Pazifisten, Provozierende Pioniertage in Mainz, vor den Toren Frankreichs. Bei der Enthüllung des Stressemunddenkmals deutschnationale Reden Dingeldeys und Curtius, und vor den Vertretern Englands und Briand's Vorbeimarsch der Generale und Offiziere in Vorkriegsuniform, gezecktem Degen, Kriegsmaterial, bekränzten Pontons etc.

Kann es da anders kommen?

Braucht man sich zu wundern, wenn sich die Welt absperrt gegen Deutschland? Die Forderung, daß wir mindestens ein Jahr keinen Bau am Panzerkreuzer vornehmen, den Zolltarif mit Oesterreich aufgeben, kommt doch nicht nur von Frankreich? Sie kommt gerade ganz auffallend stark von England, mit dem Hitler und Brüning ihre Politik machen wollen. Und Hoover-Amerika erklärt, daß kein Pfennig der gestundeten Summe für Rüstungen verwertet werden darf! Das mußte vorher jeder Deutsche wissen, auch ein Brüning und eine Zentrumspartei.

So aber haben sie drauflos geschustert und das arme deutsche Volk mit ihrer Gesamtpolitik in diese Stunde hineinmanöveriert!

Das Ganze aber ist nur der letzte Beweis, wie laub, wie morsch, wie unhaltbar das ganze kapitalistische, bürgerlich-spielerische System in allen seinen Verzweigungen und praktischen Lebenswirkungen geworden ist.

Was jetzt auch unternommen wird (die Weltbankiers werden sich zusammensetzen, um die „deutschen Brüder“ nicht der drohenden Revolution auszuliefern, dem „Bolschewismus“, womit sie ihre Gelder verlieren; das Volk seinen Boden und seine Freiheit gewinnen würde) so ist es nur der allerletzte Versuch, dieses durch und durch bankrotte System über Wasser zu halten. Wir glauben nicht, daß es überhaupt noch gelingt, das Tempo ist zu rasch. Aber auch wenn es gelingen sollte, wäre es nur eine „Morphumspritze“ für das System.

Und die Diktatur Brüning wird erleben, was alle brutalen Diktaturen erlebt haben, zuletzt in Spanien!

Das Volk der Arbeit, das Volk an Aboß und Pflug aber weiß, daß dieser Zusammenbruch notwendig ist, wenn es seine Freiheit erhalten will. Es hat sich zu sammeln, hat die Einheitsfront zu bilden, um diesem System politisch und wirtschaftlich den letzten Stoß zu geben und Platz zu schaffen für eine Welt des Morgen, eine Zukunft der Arbeit, der Freiheit und des Friedens!

V. H.

## Revolution, Blut...?

Die Dinge in Deutschland spitzen sich zum Letzten zu. Was kommt? Es besteht kein Zweifel, daß die Brüningregierung die Lage nicht mehr meistern kann. Alle ihre Trümpfe sind ihr davon geschwommen. Daß Hitler nur das letzte Chaos, die letzte Vernichtung bedeuten würde, daß er keinen Weg geht, um Arbeit und Brot zu schaffen, daß er, ein willfähriger Knecht des westlichen Kapitalismus und Liberalismus keinen Kampf gegen den Kapitalismus führen würde und führen kann, braucht heute nicht mehr bewiesen zu werden!

Es bleibt für die Freiheit und Zukunft des deutschen Volkes nur der Weg der Volksrevolution: Das schaffende Volk der Arbeiter und Bauern muß seine Macht erkämpfen, den Staat und dessen Macht in seine Hände nehmen und dann ran an die radikalen Maß-

nahmen gehen, die auf der Hand liegen! Das deutsche Volk geht nicht unter, das deutsche Volk hat Arbeit und Brot, wenn es aufräumt mit den Blutsängern, Geldverschiebern, Nutznießern und Faulenzern in seinen Reihen, wenn es die stillgelegten Werke in Betrieb setzt, wenn es die Lebensmittel aus deutschem Boden holt, wenn es den Außenhandel stark mit dem Osten regelt, von dem es alle Rohstoffe haben kann und der für ein Deutschland einer sozialistischen Planwirtschaft ein ungeheures ausländisches Absatzgebiet ergibt. Die Reichsfinanzen können von einer Regierung der Bauern und Arbeiter sofort auf die Hälfte herab gesetzt und damit mehr als „saniert“ werden! Die Kredit- und Geldfrage kann ausgeglichen werden, wenn dieses Volk die Bankkonge entthront, mit den ganzen Manövern heutiger Spekulation und wilder Konkurse in „Nordwolle“ ein für alle Mal aufräumt



und sich löst von dem Schwindel der Goldwährung und zur eigenen Waren-Indexwährung übergeht usw.

Aber löst das nicht den blutigen Bürgerkrieg aus? Den blutigen Bürgerkrieg im Kleinen haben wir heute, wo täglich die Presse die Opfer meldet, die Demonstrationen hungernder Volksgenossen und Polizeiaufgebote hervorrufen, oder blutige Kellereien von Faschisten und Kommunisten. Eine blutige Revolution ist beim heutigen Stadium dieses Systems absolut nicht notwendig, um es aus dem Sattel zu heben. Wenn die Bauern, Mittelständler und Arbeiter in einer großen Front, wenn nur einmal zu einem großen Teil organisiert sind, hat dieses Volk alle Mittel in der Hand, das System unblutig völlig lahm zu legen!

Die Arbeiterschaft kann mit dem politischen Generalstreik auftreten. Jüngst kam auch Thälmann und vertrat diese These des revolutionären Kampfes durch den Generalstreik. Dieser Streik der Arbeiter allein wäre noch nicht genügend wirksam. An seine Seite muß treten der Streik des Mittelstandes, der Bauern etc. Hier kommt kein Lebensmittelstreik in Frage, der Kinder in den Städten verhungern ließe. Es geht viel harmloser, aber umso sicherer: Dieses ganze System kann sich nur halten, kann nur Polizei und Reichswehr einsetzen, kann nur hohe Gehälter etc. bezahlen, weil ihm das Volk der Arbeit dazu die Mittel gibt. Entzieht das Volk in einheitlichem Willen diesem Systeme die Mittel, das Geld, dann bricht es unweigerlich, trotz Gummiknüppel und trotz aller Staatsmacht in sich zusammen. Wenn die Arbeiter, Bauern, Mittelständler einmal nur kurze Zeit, als revolutionäre Maßnahme organisiert, keine Mieten, keinen Zins und keine Steuern mehr zahlen, ist der ganze Spuk zu Ende! Denn die Kapitalisten können nur ihre Macht aufrecht erhalten, können nur ihre Zinsen und Dividenden einstreichen, können nur Panzerkreuzer bauen und ihre heftige Staatsmacht spielen lassen gegen die Volksmassen, weil diese Volksmassen sie dafür bezahlen, mit dem Gelde der Arbeiter und Bauern.

Es ist nicht Zeit, heute zu solchen Selbstschutzaktionen, als letztem Mittel aufzurufen! Heute zeigen wir nur damit, daß eine deutsche Volksrevolution möglich ist, ohne Blut, ohne Gewehre, daß das Volk, an dem Tage, wo es seine Einheit von Bauern und Arbeitern gefunden hat, auch die Möglichkeit hat, sich in die ihm zustehende Macht zu setzen, daß es Mittel hat gegenüber denen jede heutige Staatsklugheit und jede Staatsmacht ohnmächtig ist.

Bauern und Arbeiter! Das Notwendigste ist die Schaffung der Einheitsfront. Das Kampfziel: das freie, erste deutsche Volk, legt vor uns! Das Kampfmittel ist in Eurer Hand!

Nicht verzweifeln! Nicht müde auf Seite treten! Die Stunde reißt heran! An die Arbeit, in jedem Dorf, in jeder Stadt! Hoch die Fahne der Arbeiter- und Bauernpartei für deutsche Freiheit, für eine Zukunft menschenwürdigen Daseins für ein ganzes...

### Beruhigungspillen.

Wir lesen in diesen Stunden deutsche Zeitungen bürgerlicher Verdummung: „Hoover studiert die Finanzlage Deutschlands“. (Er studiert sie!) „Sackett für schnellste Hilfe an Deutschland“. (Die Morganbankiers „helfen“!) „Bessere Kreditaussichten“. (Jeden Tag neue „Aussichten!“) „Ruhige Beurteilung der deutschen Lage in Holland“. (Die Holländer bekommen den 3 Pfundlaib Brot um 40 Pfennig, das Pfund Zucker um 13 Pfennig, die können die Lage ruhig beurteilen!) „Zuversichtliche Stimmung in Berlin“. Gut, daß man dort „zuversichtlich ist — wie hieß es bei Heeresberichten — damals?“ „Ausländische Hilfe in Aussicht“. (Im Inland aber gibt es „wohlerworbene Rechte“, die gehalten werden, auch wenn ein Volk zu Tode geht!)

„Keine Panik!“, „Ruhige Nerven!“ (Ruhige Nerven bei 1000 Mark Gehalt ist keine Kunst!) „Wenn es zu einem Zusammenbruch käme, wären die Folgen unübersehbar.“ Wer, was bricht zusammen? Das System, das Untergang in sich bedeutet. Für wen wären die Folgen unübersehbar? Für die Volksverderber, Volksausbeuter, Schwerverdiener, Nutznießer und Schlemmer- und den Westkapitalismus! Jawohl!

Was soll das alles, auf wirkliche Sicht gesehen, auf wirkliche verantwortungsvolle Politik eingestellt? Es ist keine Krisis behoben, es wird keine behoben. Das Ausland schenkt uns nichts, wenn es uns Kredit gibt, tut es das im eigenen Interesse und wägt nur nach eigenem Interesse. Die Lösung liegt allein innerhalb des deutschen Volkes. Da heißt es zugreifen. Solange, um nur eines zu vermeiden, in dieser Lage noch ein Mensch im Monat mehr als 1000 Mark erhält, ist nichts getan!

### Banken.

Die Banken rationieren! Die amerikanischen Banken erwägen „Hilfe“. Die Reichsregierung deckt das Defizit der Darmstädter Bank.

Erinnert sich das Volk all der Plakate an allen Bahnhöfen und Straßenecken: „Spare, lege Dein Geld in die... Bank, dann gelangst Du zu Wohlstand.“ Der geistliche Chefretakteur Leier vom „Fränk. Volksblatt“ meint in seiner bekannten volkswirtschaftlich naiven Auffassung, es könne keine Inflation geben, weil „Geldknappheit“ da wäre. Bei einer Inflation gäbe es zuviel Geld, heute hätten wir zu wenig. O heilige, ökonomische Einfalt! Wenn jetzt auch die

Banken rationieren, wenn jetzt auch die Abhebungen langsamer gehen — die Neueinzahlungen in die Banken werden seitens des deutschen Volkes lange auf sich warten lassen. Und die immer schärfer auftretende Geldverknappung wird dann eben die Reichsbank zwingen, unter Golddeckung herunter zu gehen, den Geldmarkt zu versorgen, Noten drucken zu las-

sen, dann strömt das zurückgehaltene Geld dazu auf den Markt und die Inflation ist da! Jedenfalls: Das Bankproblem kommt mehr als bisher ins Rollen. Und hier ist die erste Maßnahme, die ein revolutionäres Volk ergreifen muß: Verstaatlichung der Banken, Schluß mit dem Goldschwindel und Spekulations-Zinsschwindel! Das wird heute recht deutlich!

## Verzweiflungspolitik der Reichsregierung!

Die rapide Krisenentwicklung hat die kaltblütige Regierung Brüning aus allen Sätteln geworfen! In Berlin jagt eine Notverordnung die andere. Aufrufe an das Volk, Beruhigungspillen!

Die Darmstädter und Nationalbank hat ihre Schalter geschlossen. Einfach gesagt: Sie ist durch den Zusammenbruch der „Nordwolle“, „Pleite“. An den Banken in Hamburg, Nürnberg, Augsburg, Würzburg etc., stauten sich die Leute, um ihr Geld abzuheben. Da kommen Beruhigungspillen: Die Reichsregierung erklärt, sie würde alle Garantien übernehmen und alle Defizite der Darmstädter decken. Hier stockt man bereits! Das Reich? Das hat je selbst kein Geld, das ist ja selbst so krank, wie die „Darmstädter“. Und das Reich, der Staat also, will die Bankdefizite der Jakob Goldschmidt-Bank decken? Von was? Doch von den Steuern der armen Teufel, der Bauern und Arbeiter? Und das Reich würde also auch jenen, die etwa Hunderttausende auf dieser Bank haben, die Summe auszahlen, damit diese nichts verlieren? Uns bleibt der Verstand beinahe stumm! Auf der einen Seite drosselt man mit dem Wegnehmen der letzten Notpfennige die Lebensmöglichkeit der unteren Massen ab und aus diesen Notgroschen sollen...

„Es handelt sich darum, Hunderttausende von Kunden der Bank ihren Besitz zu erhalten“, schreibt die Regierung Brüning!

Also, „Nordwolle“ treibt in Luxus und Spekulation. Herr Lahusen stellt sich ein Schloß hin, das er mit über 3 Millionen „gegen Aufruhr“ versichern läßt, die Darmstädter Bank hat ihr Defizit und die Reichsregierung zahlt aus Steuergroschen, die sie den Arbeitslosen, Kriegskrüppeln, kleinen Beamten, Kindern abzieht? Man begreift, daß uns, die Völker Europas, die Banken beherrschen und zu Tode reiten!

### Die neueste Unternehmerforderung:

20 Prozent Lohnabbau durch Notverordnung!

Das „Berliner Tageblatt“ bringt in seiner Dienstag-Morgenausgabe einen sensationellen Artikel von Günther Stein über seine Eindrücke aus dem Ruhrgebiet. Dieser Artikel trägt die Überschrift: „Das Ende der Wirtschaftsdemokratie“? Zuerst stellte der Berichterstatter in diesem Artikel fest, „daß verdammt wenig von den Weimarer Grundsätzen verwirklicht würde“, und gibt dann die Meinung der Unternehmer über ihre nächsten Pläne wieder: „Wir müssen auf das Lebensniveau der uns umgebenden Völker heruntergehen. Gemeint sind Polen, die Tschechoslowaken und die fremden halbivilisierten Industriearbeiter des nördlichen Frankreich. Das einzige, was uns vielleicht noch retten kann, wäre, man könnte durch eine Notverordnung sämtliche Löhne und Gehälter in Deutschland um 20 Prozent senken.“

Günther Stein schreibt dazu: „Diese Wirtschaftsführer also wollen die Löhne senken und wohlgerichtet auch die „Soziallasten“. Sie wollen es offenbar — vorläufig jedenfalls mit Brüning zusammen. Brüning ist tüchtig und richtig, aber er tritt noch lange nicht stark genug auf. Man gibt zu, selbst keine neuen Ideen, keine Pläne zu haben als immer wieder den einen: „Radikaler Abbau der Löhne und Gehälter, Herabdrückung des Lebensstandards.“

Der Berichterstatter des „Berliner Tageblattes“ schreibt zum schluß seines Artikels: „Zwei Dinge marschieren im Ruhrgebiet: der Faschismus und als Reaktion auf ungeheuerliches Elend der Kommunismus.“ Die Kapitalisten und ihr heutiger Staat wissen nur sehr gut die Wege. Sie sind gerüstet. Schafft aber die Voraussetzungen, daß auch das Volk im Kampf um seine Freiheit und Brot gerüstet ist.

### Gehaltsraub bei der Deditbank.

Die Direktion der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft hat 600 Angestellten die Kündigung zugestellt. Den gekündigten Angestellten wurde eröffnet, daß sie zum Teil weiter beschäftigt werden können, wenn sie in einen Gehaltsabbau von zirka 20 Mark monatlich einwilligen. Die Angestellten sollen einfach in eine niedrigere Tarifgruppe zurückversetzt werden.

So führen die Bankkapitalisten, ohne auch nur die Angestelltenorganisationen zu beachten, den Gehaltsraub durch. Die Leitungen der bestehenden Bankangestellten-Verbänden begünstigen eben diesen Gehaltsraub, sie sind vollständig wirtschaftsfriedlich eingestellt und sind gegen jeden Widerstand der Angestellten. Auch für die Angestellten bleibt kein anderer Weg, als der gemeinsame Kampf mit der Arbeiterschaft und Bauernschaft für gerechten Lohn und Arbeit.

### 20 proz. Lohnabbau bei Daimler-Benz A.-G.

Von der Direktion des Daimler-Benz-Betriebes, Mannheim, wird die Durchführung eines unerhörten brutalen Lohnraubes geplant. Nachdem bereits in der vergangenen Woche den Arbeitern einiger Abteilungen mitgeteilt wurde, daß die Löhne

### Sämtliche Wehrverbände radikal verboten?

Die Reichsregierung und das Ausland sehen die letzte Zuspitzung der Krisis hervorgerufen durch die Erklärung der „nationalen Opposition“, England, Frankreich, Amerika erklären, daß sie eine Hilfe dem deutschen Volke nur geben, wenn die Gelder nicht für Aufrüstung und nicht für ein Hitlerdeutschland verwendet werden. Die Regierung Brüning, die keinen anderen Weg mehr sieht, als die Hilfe des Auslandes, will deshalb mit aller Macht gegen die Hitlerpartei vorgehen.

Wie verlautet, sollen alle Wehrverbände radikal aufgelöst werden. Darunter fallen nicht nur die Hitlerverbände und der Stahlhelm, sondern auch das Reichsbanner.

Unter Umständen soll sogar eine zeitlich begrenzte allgemeines Versammlungsverbot stattfinden — also:

### der Belagerungszustand in Deutschland

gewissermaßen proklamiert werden.

Wir sind davon überzeugt, daß solche Maßnahmen vorübergehend scheinbar „Ruhe“ abgeben, aber nur vorübergehend. Denn die „Hilfe“, die das Ausland gibt, ist nur Kredithilfe, die dem deutschen Volke in späterer Auswirkung nur vermehrte Lasten bringen muß. Die letzte Notbehebung kann nur erfolgen, wenn das deutsche Volk im Innern zu ganz radikalen Maßnahmen kommt. Das Ausland kann uns nicht helfen auf Dauer, wenn wir im Innern uns nicht selber helfen. Ein derartiges Vorgehen der Reichsregierung, die letzte Diktatur, schafft die Spannungen im Volke nicht weg, sondern hält sie nur unter der Decke eine Zeit lange nieder. Die Spannungen selbst aber vermehren sich. Das ist wirklich keine „Politik auf lange Sicht“, das ist schon Verzweiflungspolitik der Regierung Brüning.

bis zu 20 Prozent abgebaut werden sollen, sollen die bereits im März um 6 1/2 Prozent gesenkten Löhne ab 6. Juli generell um 20 Prozent herabgesetzt werden. — Die Stimmung innerhalb der Belegschaft ist ungeheuer erregt. Zu Krisenzeiten wie der jetzigen hat das kapitalistische System nie etwas anderes als Lohnabbau und Abwälzung aller Lasten auf die Schultern der breiten Massen gekannt (Notverordnungen!). Arbeiter, Bauern, stürzt diesen Staat, das Kapital mit seiner Not und seinen Krisen. Schafft die krisenlose Planwirtschaft des Sozialismus.

### Neuer Lohnraub für Mansfeld.

Die Mansfeld AG. fordert einen neuen Lohnabbau von 20 Prozent. Es haben bereits Verhandlungen zwischen der Gewerkschaftsbürokratie und der Direktion begonnen.

So unglaublich diese Nachricht klingt, sie ist bittere Wahrheit. Die Hungerlöhne der Mansfeldarbeiter, von denen unsägliche nicht mehr als 22.— Mark Wochenlohn haben, sollen noch mehr abgebaut werden.

### Neue Massenentlassungen in den Anilinwerken.

In den letzten Tagen sind in den IG-Farben, Ludwigshafen-Oppau, besonders aus dem Transporttrieb, eine große Anzahl Arbeiter entlassen worden. Auch die Angestellten blieben von den neuen Massenentlassungen nicht verschont. So wurde am 1. Juli wieder 150 Angestellten wegen „Arbeitsmangel“ gekündigt. Weiterhin sollen in den nächsten Tagen die Entlassungen von 200 Arbeitern vorgenommen werden. Der Kapitalismus, die herrschende Klasse, ist längst an dem Zeitpunkt angekommen, wo sie ihre eigenen Sklaven nicht mehr ernähren kann. Wie lange aber wollen diese Sklaven noch ruhig zusehen? Wann werden sie die Kraft aufbringen, ihr Schicksal in die eigenen Hände zu nehmen?

### Lohnraub auf der Dillinger Hütte.

Proteststreik aller Betriebe.

Am Montag, den 29. Juni, fanden auf der Dillinger Hütte Lohnverhandlungen zwischen der Generaldirektion und den Vertretern der einzelnen Betriebe statt, die für die Arbeiterschaft nur mit erheblichen Belastungen beendet wurden. So z. B. am Hochofen, wo bisher der höchste Stundenlohn zwischen 6.80 Fr. und 6.90 Fr. schwankte, durch Herabsetzung der Akkorde der Stundenlohn auf 4.70 Fr. ungefähr reduziert wurde, was einen effektiven Lohnausfall von rund 32 Prozent bedeutet. In den übrigen Betrieben ist der Lohnraub ungefähr der gleiche. Die Arbeiterschaft aber ließ sich das nicht gefallen, sondern am 1. Juli, wo der neue Vertrag in Kraft treten sollte, standen alle Räder still. Die Proleten beantworteten das Gebahren der Generaldirektion mit einem Proteststreik, ohne die christlichen und freien Gewerkschaftsbonzen. Es ist ja bedauerlich, daß die Herren Bonzen, die von den Proletengroschen bezahlt werden, sich nicht im geringsten um die pekuniären Interessen der Dillinger Belegschaft kümmern. Die Arbeiterschaft hat wieder einen neuen Beweis erhalten, daß jeder Pfennig, den sie in diese Gewerkschaftskassen bezahlt, nur dazu da ist, um den Drohnen ein angemessenes Gehalt zu zahlen, damit sie ein molliges Leben führen können. Die Arbeiterschaft hat aber andererseits...



ohne diese Bonnen die Proleten einzig sind, wenn es gilt, ihre Interessen zu vertreten. Es ist der Wunsch der Belegschaft, daß in Zukunft nur bei Verhandlungen die Kollegen aus dem Betriebe selbst ihre Verhandlungen führen, denn es kann nur derjenige die Not kennen, der selbst drin sitzt, was ja bei den Gehältern der Gewerkschaftsbörsen ausgeschlossen ist.

Der Proteststreik dauerte nicht lange und die Generaldirektion trat sofort mit dem Obmann der Belegschaft in Verhandlung, um die Sache beizulegen, was leider nicht möglich war, denn es schaltete an dem Nichtnachgeben der Mittelschichtigen. Es wurde nun folgendes vereinbart: Der Schlichtungsausschuß soll über die Angelegenheit entscheiden und bis dahin bleiben die alten Löhne bestehen. Darauf wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Wir sagen aber den schloßbüchigen heute schon, aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Daß bei solchen Anlässen auch verschiedene kleine Meister zur Geltung kommen wollten, ist nicht besonders verwunderlich. So war auch der Meister Krümer aus der Maschinen-Abteilung in einem Betriebe erschienen, um mit seiner durchdringenden Soprostimme die Proleten zu „metastern“, aber ohne Erfolg. Als guter katholischer Meister müßte Herr Kr. eigentlich wissen, daß das, was die Proleten getan haben, nicht aus lauter Übermut oder Willkür geschahen ist, sondern, daß es ein berechtigter Abwehrkampf war, um sich einen Lohnraub vom Leibe zu halten, der noch nie dagewesen ist. Wenn Herr Kr. von Großmüttern spricht, so schließt er bestimmt von sich auf andere, denn diejenigen Arbeiter und Vorarbeiter unter seinem Gr. . . . wissen ja Bescheid. Auch er wird noch umlernen müssen, denn allein kann er dieses heutige kapitalistische Manöver nicht halten und er muß sich auf die Seite der armen Proleten stellen, zumal wenn er es ernst meint mit seinem katholischen Glauben. Denn dort findet er manche Anweisung, die er unbedingt befolgen muß! Es steht geschrieben: „Du sollst nicht deinen Mitmenschen den verdienten Tagelohn vorenthalten.“ Den Kampf, den die Proleten von Dillingen im Augenblick führen, bauen sie mit vollem Recht auf diesem Grundsatze auf und sie hoffen, daß sie von allen Kräften der Bevölkerung, die noch einen Funken Gerechtigkeit haben, in ihrem berechtigten Kampf, der kommen wird, unterstützt werden.

### Schwerer Rentenraub der Brüning-Diktatur an den Bergarbeiter-Invaliden, -Witwen und -Waisen.

Nach Kapitel I des 5. Teiles der Zweiten Notverordnung des Reichspräsidenten vom 5. Juni d. J. ist die Reichsknappschaft angewiesen, als vorläufige Maßnahme vom 1. Juli d. J. ab (erstweilen bis März 1932) die fälligen Leistungen der Arbeiter-Pensionskasse in folgendem Umfange zu kürzen:

- a) die Invaliden-Alters- und Witwenpension allgemein um 10 %,
- b) das Kindergeld und Invaliden-Alterspension um 30 %,
- c) das Waisengeld um 35 %.

Beim Tode eines pensionsberechtigten Invaliden wird die Besatzungsbeihilfe vom dreifachen auf den zweifachen Monatsbetrag der Pension ermäßigt.

Die Abfindung pensionsberechtigter Witwen soll bei Wiederverheiratung in Wegfall kommen.

So sieht die Hungerpeitsche der Unterstützungs-Parteien der Notverordnung aus. Ich will einige Fälle aus der Praxis herausheben: Demot ein Invalide mit 5 Kindern eine Pension von 66 Mk. Dazu erhielt er pro Kind 10 Mk. Kinderzulage, waren im ganzen 116 Mk. Nach der Notverordnung erhält derselbe Invalide 59,40 Mk. Invalidenpension und 5 Mk. Kinderzulage pro Kind, ist zusammen 69,40 Mk. oder rund 27 % Abzug. Eine Witwe mit denselben Jahren und Kindern erhielt bis jetzt an Witwenrente 59,60 Mk., pro Kind 15,20 Mk., 5 Kinder = 66.— Mk., zusammen 105,60 Mk. Dieselbe Witwe erhält jetzt Witwenpension 55,65 Mk., Waisenzulage pro Kind 5,98 Mk., 5 Kinder = 29,90, zusammen 65,55 Mk. oder 30 % Lohnraub. Ist hier noch ein Funken Gerechtigkeit oder Christlichkeit von dieser kapitalistischen Zentrumspartei mit ihren Unterstützungsparteien zu finden, ein größeres Schandmal ist noch nie an der deutschen Arbeiterschaft und Bergarbeiterschaft vollbracht worden, wie bei dieser Notverordnung.

Den Ärmsten der Armen zieht man 27—38 % der Rente ab, bei noch mehr Kindern ist selbstverständlich, daß da der Satz noch viel höher ist, wir haben Familien mit 7—9 Kindern zu verzeichnen. Und den armen Großpensionären, wie sie in der letzten Nummer des „Neuen Volkes“ genannt wurden, dazu 4—15fache Aufschüchter, schreibt man Betreibriefe, daß sie doch auch noch ein kleines Almosen abgeben sollen. Und so eine Partei buhlt dann noch um die Stimme der Arbeiterschaft. Bergarbeiter denkt an den jetzigen Rentenraub, raus aus diesen Notverordnungsparteien, rein in die Arbeiter- und Bauernpartei! Kämpft mit uns gegen das System und seine Verordnungen. Erobert unseren Staat der Arbeiter und Bauern. Glückauf!

A. Erdmann, Dorstfeld.

### Bis zu 100 Mark Monatseinkommen gerahbt.

Die Notverordnung gegen die Kriegsoffizere.

Die sozialdemokratische Leitung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten verbericht in ihrem Pressedienst einige Berechnungen, die drastisch zeigen, was den Kriegsoffizieren durch die neue Notverordnung der Brüningregierung geraubt wird. Für alle Kriegsgeschädigten und Kriegserwirren tritt durch Herabsetzung oder Abschaffung der Ortszulagen eine allgemeine Renteenkürzung von 8—30 % ein; übersteigt das Einkommen von solchen Kriegsgeschädigten, die in öffentlichen Diensten stehen, 210.— Mk. monatlich, so ruhen die Versorgungsgebühren in Höhe der Hälfte des Betrages, um welchen 210.— Mk. monatlich überschritten werden. Bei Schwerkrriegsgeschädigten, insbesondere bei unteren und mittleren Beamten, kann dadurch eine Gehaltsminderung bis zu 100 Mk. monatlich eintreten. Bei den Kriegserwirren tritt ebenfalls eine scharfe Kürzung ihrer Renten ein. So verliert z. B. eine Witwe, die noch nicht das 45. Lebensjahr vollendet hat, monatlich einen Betrag von 54.— Mk.; sie erhält ab 1. Juli nur noch in der Ortsklasse II und ohne Ausgleichzulage 25,20 Mk., in Berlin bei einfacher Ausgleichzulage 36,45 Mk. Noch stärker wirkt sich diese Kürzung bei den in den Dörfern und Kleinstädten wohnenden Kriegserwirren aus. Hier tritt durch den Fortfall bzw. die Kürzung des Ortsklassenzuschlages darüber hinaus noch eine Minderung der Rente von monatlich 3.— bis 4.— Mark ein. Bisher wurde die auf einer Kriegsdienstbeschädigung beruhende Rente nicht auf die Arbeitslosenunterstützung angerechnet. Durch die neue Notverordnung ist diese Bestimmung beseitigt worden. Lediglich 15.— Mk. von der monatlichen Rente, sowie die Pflegezulage, die Führerzulage und die Zusatzrente werden künftig nicht angerechnet. Wird z. B. ein verheirateter, 50 % erwerbsbeschränkter Kriegsgeschädigter, der für zwei Kinder zu sorgen hat, arbeitslos, so werden ihm von der ab 1. Juli in der Ortsklasse B zustehenden Rente von 57,80 Mk., 42,80 Mk. auf die Arbeitslosenunterstützung angerechnet, sodaß er bei einem Unterstützungsbetrag von z. B. 60.— Mk. monatlich tatsächlich nur 17,20 Arbeitslosenunterstützung im Monat künftig erhalten wird.

Diese Zahlen sind ein Schrecken. Aber trotzdem die sozialdemokratischen Führer des Reichsbundes, die Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion dies alles wußten, haben sie die Aufhebung der Notverordnung verhindert. Die SPD-Führer tragen neben den anderen Schuldigen, die volle Verantwortung dafür, wenn jetzt die Kriegsoffiziere mit ihren Familien in ein unbeschreibliches Hungerehefend gestürzt werden.

Die Kriegsgeschädigten müssen mit den SPD-Führern abrechnen. Die Kriegsoffiziere wissen, wenn sie sich im Kampf gegen den Rentenraub anschließen haben, kommt in die kämpfende Front der Arbeiter und Bauern gegen dieses Hungersystem.

### 21 Mill. allein für kaiserliche Offiziere.

Die neue Notverordnung, die den proletarischen Kriegsoffizieren die Hungerrente entweder ganz streicht oder brutal beschneidet, läßt die Riesenpensionen der „hohen“ Offiziere und Beamten völlig unangestastet. Die „Vossische Zeitung“ veröffentlicht eine kurz gefaßte Zusammenstellung dieser Großpensionen.

Es erhalten 126 Offiziere mit Generalpension insgesamt 2 316 000 RM. (pro Kopf und Jahr durchschnittlich 18 083 RM.); 275 Offiziere mit der Pension als Generalleutnant insgesamt 3 328 000 RM. durchschnittlich 12 115 RM.); 166 Generalmajore in der Stellung eines Divisionskommandeurs 2 163 000 RM. (durchschnittlich 13 023 RM.); 681 Generalmajore 7 781 000 RM. durchschnittlich 11 442 RM.). Rechnet man die entsprechenden Choren der Marine noch dazu, so ergibt sich ein Gesamtbetrag von 21 359 000 RM. allein für die höheren Offiziere der Kaiserzeit.

Von den 104 Zivildivisionären gehört fast die Hälfte der kaiserlichen Zeit an. Die kaiserlichen Staatssekretäre, die unseren heutigen Reichsministern entsprechen, erhalten rund 25 000 RM. im Jahr.

Unter den Großpensionären befinden sich die Prinzen Leopold und Rupprecht von Bayern und viele Hohenzollernprinzen. Alle diese Empfänger von Riesenpensionen unterstützen die faschistischen Mordorganisationen reichlich mit Geldmitteln.

Um nun die ungeheure Erbitterung über diesen Skandal zu schildern, wird bekanntgegeben, daß die Regierung an die Großpensionäre einen Brief richtete, als müchten freiwillig auf einen Prozentsatz ihrer Pensionen verzichten. Selbstverständlich wird ein solcher Appell keinen Abbau der Riesenpensionen zur Folge haben, es handelt sich nur um eine Ablenkungsaktion und man hofft, daß die breite Öffentlichkeit den Skandal in einigen Monaten vergessen hat. Wir werden aber dafür sorgen, daß dieses Manöver erfolglos ist. Der Kampf der Massen gegen das Hungersystem wird schließlich auch mit dem Skandal der Riesenpensionen aufräumen.

### Feder oder Klagges?

Die Hitlerpartei weiß in wirtschaftlichen Fragen keinen Bescheid. Wenn „Ich an die Herrschaft komme, wird sich ein kapitalistisches System nichts ändern“, sagte Hitler zu Dr. Otto Strasser. Nun bereist im Auftrage der Parteileitung ein Rektor Klagges die Gruppen der Hitlerpartei, um einen Schulungskursus abzuhalten. Was er dort verbringt, soll ganz hohes Zeug sein. Der Mann weiß nicht, was er sagen soll, wenn ihn einer fragt, wie er bei der Bejahung des Aktivismus zu einer Bekämpfung des arbeitslosen Einkommens kommen will. Einem Zuhörer dieser Vorträge teilte nur der Nationalsozialist Feder mit: „Er billigt die Gedankenpläne Klagges nicht, dessen Theorien seien Phantasien, Klagges sei ein Fremdkörper in der Partei.“ Was gilt denn nun, wenn Hitler an die Macht käme? Klagges, der von Hitler geschickt wird oder Feder, der dessen Theorien für Phantasien erklärt? Das ganze ist Schwindel und Betrug armer, verführter Volksmassen!

### Spplitter.

Im nationalsozialistischen Blättchen „Freiheit“, in Würzburg erscheinend, wird breit getreten erzählt, wie ein Jude einem Mädchen nachstellte. Wir haben keinen solchen Juden irgendwo in Schutz zu nehmen. Aber wer dieses Machwerk durchgelesen hat, dem stieg sofort die Frage auf: Was muß der Schreiber dieser Zeilen eine gemein schmutzige Phantasie gehabt haben, um etwas zu Papier zu bringen? Was muß das für eine ganz niedrige, hundsgemeine Nivellierung alles sittlichen Empfindens sein, die so was fabriziert, ausmaßt und als „geistige“ Kost zu verdauen vermag? Wir sagen ganz offen, diese Schmiererei ist unsittlicher, als zwanzig solcher Juden verbrochen haben mögen. Wenn das der „Geist“ ist, der Deutschland „retten“ und befreien soll, dann Gott dem deutschen Volke! Wir kennen andere Befreier ihres Volkes. Man muß demgegenüber einmal Artikel eines indischen Freiheitskämpfers Gandhi lesen! Man muß einmal die Reden Lenins mit Clara Zetkin lesen, wo er über die Sittlichkeit des Proletariats spricht! Mit welcher großen, sittlichen Empfindung und Verantwortung! Wie hoch ein Gandhi das Problem behandelt: „Indien darf den englischen Ausbeutern keine Kinder geben.“ Wie groß ein „Bolschewik“ Lenin die Frage der Sittlichkeit der russischen Jugend anfrucht! Und man muß eine solche schmutzige Ausmalung unsittlicher Geschehnisse, die der Hitlerjugend verabreicht wird, dazu noch „akademischer“ Jugend, und es überkommt einem ein Grausen vor einer Moral und einem Tiefstand der seelengleichen sucht. Sogar gehört unter die Schmutzliteratur! Und man muß daneben halten, was es in Punkte Sittlichkeit in dieser Partei, im Braunen Hause zu München, oder, was jetzt bekannt wird, z. B. in Dortmund und sonstwo aussieht — da sind ja jene in der „Freiheit“ geseichneten Juden noch Waisenknaben dagegen. Und sowas geht noch unter dem heuchlerischen Mantel „sittlicher“ Erziehung? Es ist zum . . .

### Verwaltungsvereinfachung in Bayern.

Nun ist endlich der Anfang gemacht. Die Bayr. Staatsregierung hat nach der BVP-Presse dem Landtag den „Entwurf eines Vereinfachungsgesetzes“ vorgelegt. Artikel 10 des Entwurfes bringt „einige“ Vereinfachungen im Insanzenwege beim Vollzug des Reichsgesetzes zur Bekämpfung der Reblaus.

Jetzt ist von der seit bald Jahrzehnten angekündigten Staats- und Verwaltungsvereinfachung wenigstens bei der Reblaus „er Anfang“ gemacht.

### Du solltest Opfer sein? ...

Aus den Tagebüchern eines jungen Menschen.

Von Wolf Bernau.

23. Fortsetzung.

2. Buch.

1. Kapitel.

Angenehme Kühle herrschte in dem schmalen Räume, an dessen Längsseite hohe, grau gestrichene Akterschränke standen. Auf dem langen, mit kariertem Wachsbespannten Tische waren drei Arbeitsplätze eingerichtet. Am hellen Fensterplätze saß Musiker Frühwald. Er hatte neben sich einen Stoß Krankenpapiere, die noch auf den Eintrag der letzten Untersuchung warteten. Auch waren verschiedene Entlassungen ausgesprochen; die Schreibstube drängte auf Abschluß; die Genesenen mußten zu ihren Ersatztruppenteilen entlassen werden.

Frühwald schob seine Papiere gelangweilt zur Seite. Seine beiden Kameraden waren in die Lazarett Berge gefahren. Sie wollten den Sonntag für sich genießen, den Jodolozim- und Karbolgeruch der Woche bei ihren Schützern vergessen. Beide waren nahezu zwei Jahre auf „Druckposten“; gedachten keinesfalls vor Kriegsende die Stellung zu räumen. Der eine war Drogist von Beruf, der andere Kaufmann, beide verheiratet. Oft sporteten sie über Frühwalds „Tajansprüche“, ermunterten ihn zu Eroberungen bei den „Neissmännern“.

Frühwald befand sich infolge einer Schulerletzung, die er in Galizien erlitten hatte, im Lazarett. Seit einiger Zeit war er soweit hergestellt, daß er den linken Arm wieder bewegen konnte. Es bedeuete eine Erlösung, als er aufgefunden wurde, beim Chirurgen Dienste zu tun. Endlich war er der üblichen Laagerweile entrissen, in die ihn die langen Wochen des Liegens gepreßten hatten.

Frühwald hatte sich im Lazarett gut erholt. Das volle Gesicht mit der gerunden, im Schilddrüsenbereich gebauschten Hautfläche ließ den blauen Punkt seiner grauen Augen scharf erscheinen.

Die aufwühlenden Erlebnisse in der Garnison, an der Front im Westen und Osten, hatten seine persölichen Sorgen und Nöte mehr in den Hintergrund treten lassen. Der erbitterte Groll Renate Frühwalds war seit der Verwundung ihres Jüngsten der pochenden Angst der Mutterherzen gewichen. Mit großer Sorge hatte sie sich nach dem Befinden des jungen erkundigt; Päckchen, Geldsendungen trafen hin und wieder ein. Während der kurzen Urlaubstage, die Jörg auf Bitten der Mutter in Husingen verbrachte, war kein Wort über die Vergangenheit gefallen. Der allgemeine Jammer mit den Erbebrungen des vierten Kriegsjahres waren auch daheim überall zu spüren.

Jörgs erschreckendes Aussehen war für die Mutter Grund genug, alles zu vermeiden, was einen gefährlichen Rückschlag für die durch einen Splinter verletzte Lunge ihres Sohnes hätte bringen können. Fran Renate hatte sich überall, wo sie bei Feldarbeiten mithalf, Lebensmittel anstatt Entlohnung ausbedungen, um ihren Kranken, wie sie seufzend meinte, herauszufürern zu können. Der Tag des Abschiedes war für Mutter und Sohn so unerwartet rasch gekommen, daß gar keine Zeit zu einer Aussprache verblieb. Als Jörg bei der Rückkehr von einem letzten Besuche am Grabe des Vaters in Mutterns Augen Spuren einer durchwinterten Stunde entdeckte, war er in seine Kammer geeilt, um nicht durch ein unpassendes Wort einen Mißton in die Scheidestunde hineinzufragen . . .

Aus dem schüchternen, unbefohlenen Klosterschüler, aus dem darbenenden, Massen Gymnasiasten war ein harter, siebwebender Mensch geworden. Jörg suchte sich Rechenschaft zu geben über den wirklichen Grund, über die eigentliche Ursache seines Zerwürfnisses mit der Familie; fragte sich wiederholt, weshalb er als mißratenes Glied vor den Augen seiner Mutter stand. Daß er keine Neigung zum Priesterberuf verspürte, konnte niemals die Ursache sein; an solche Mischen hatte er früher geknüpft. Seine kluge, weiblickende Mutter konnte doch nicht im Ernste der Ansicht huldigen, Menschen im Talar wären an sich wertvoller als in irgend einem anderen Stande. Der Beruf entschied nicht über das Gute und Böse ihrer Kinder, das wußte seine Mutter, wenn sie ehrlich darüber nachdachte.

Nie fand Frühwald die Antwort. Der Unfrieden in der Familie blieb ihm genau so unerklärlich wie die Not seines Volkes, das seit Jahrhunderten sich selbst selbstfeindlich und daher bei jeder Ge-

legenheit von äußeren Feinden zerrampelt wurde — — Rästel, unlösbares Rästel blieb ihm die Mutter, die vergräme, einsame Frau, in deren Seele die zitternde Sorge um das Ergehen des Jüngsten im ewigen Kampfe lag mit unversöhnlichem Hass gegen den abgefallenen, verkrachten Misch! — —

Es war Frühwald in den wenigen Monaten, als er nach Vaters Tode noch das Gymnasium besuchte, glücklich, die Mittel zum Studium durch Erteilen von Nachhilfunterricht zu erwerben. Eine Unterstützung durch Renatus und Magda lehnte er ab. Die Verwandten in Koblenz, besonders seine Cousine Grete, sahen ihre Gastfreundschaft reich belohnt. Zahlreiche Briefe von der Front und aus dem Lazarett beteuerten in rührender Dankbarkeit Jörgs Sehnsucht nach den glücklichen Tagen am „Deutschen Eck“.

Grete freies, offenes Wesen, ihre frohe Art erweckten Jörg die Schwärmer, die ihm immer gefehlt hatte; mit ihr konnte er alles besprechen, bei ihr wurde immer Rat.

Frühwald war nach langen Jahren unwissenden Strauchelns in eine gesunde Atmosphäre der Offenheit, Ehrlichkeit geraten, die gewisse, im Kloster völlig eingeschlossene Dinge mit rechtem Namen belegte, nichts verusche oder als unwesentlich abtat.

In verschiedensten Formen hatte das Rästel „Weib“ um Frühwald geworben, seit er im Lazarett lag. Sein beständiger Klang drang schwächer oder stärker, sogar in die Zukunftssorgen, verwebend, verführerisch ein. — — —

Jörg hatte durch seine Tätigkeit einen Einblick in den Beruf des Arztes gewonnen; verspürte Neigung zum Medizinstudium. Der Arzt, ein Privatdozent, hatte die Ansichten als sehr günstig bezeichnet. Wenn aber Frühwald an die Heimat dachte, fielen alle Zukunftsbauten dithand zusammen. Was nützte auch alles Plänschieren, wo nullas, erbitterter denn je die Vernichtung gegen Deutschlands Grenzen heransteuerte.

Der Arzt hatte seinen „Gehilfen“ für unentbehrlich erklärt, betonte oft, daß er nur für eine selbständige Kraft wie Frühwald, der nicht über ungewohnte Fachausdrücke stolpere, Verwendung habe. Er lud den „Einjährigen“ öfters in seine stigarne Jungstellenwohnung ein, Jörg durfte seine reichhaltige Bibliothek benutzen. Als der Chef erfuhr, daß er besonders Interesse für Geschichte hatte, besorgte er Frühwald die Hauptwerke Ranckes, seine Papstgeschichte; andere wichtige Werke. Filz Frühwald wazn diese Studien Neuland, das er nur zögernd betrat. Je mehr Boden er gewann, desto



### Nochmals Kürzungen aller sozialen Unterstüttungen

Die „Kölnische Zeitung“ besagt die Nachricht, daß die Regierung bereits neue Noerverordnungen vorbereitet, die eine weitere scharfe Kürzung aller sozialen Unterstüttungen bringen sollen. In erster Linie sollen die Unterstüttungen der Alters- und Invalidenversicherung abgebaut werden. Aber auch keine der bestehenden sozialen Versicherungen wird ausgenommen, die Angestelltenversicherung, Knappschaftsversicherung und nicht zuletzt die Arbeitslosenunterstützung sollen erneuert „reformiert“ werden. In Bezug auf die Arbeitslosenunterstützung schreibt die „Kölnische Zeitung“ wörtlich:

Bei der Arbeitslosenversicherung kann die Bereitschaft, die in der Noerverordnung vom 5. Juni vorgenommen worden ist nicht als eine ausreichende Reform angesehen werden. Hier wird die Unfähigkeit der Gemeinden, die zur ausreichenden Betreuung der Wohlfahrtsverwahrlosten im laufenden Rechnungsjahr erforderlichen 150 Millionen Mark aus den ihnen zur Verfügung stehenden Einkommensquellen aufzubringen, vornehmlich sehr schnell dazu zwingen, den Weg einer gründlichen Reform zu beschreiten.

Das heißt, es soll ein nochmaliger scharfer Abbau der Arbeitslosenunterstützung und zugleich ein radikaler Abbau der Wohlfahrtsunterstützungen durchgeführt werden.

Bei Erlass der Noerverordnung vom 5. Juni hat die Brüning-Regierung versprochen, das nun die Grenze der Belastung des arbeitenden Volkes erreicht sei. Mit Hilfe der SPD wurden die bisherigen Noerverordnungen aufrecht erhalten und Milliarden sind durch sie aus den notleidenden werktätigen Schichten herausgeholt worden. Aber gleichzeitig machten die Kapitalisten einen Ruck nach den anderen, schoben sie immer neue Milliarden ins Ausland und zur Liquidierung der bankrotten Konzerne und Großbanken sollen jetzt die festsitzenden der Arbeitenden herangezogen werden. Es ist klar, daß eine solche Politik immer tiefer in den Abgrund führen muß, daß nämlich die nackte Existenz breiter Massen des werktätigen Volkes bedroht ist.

### Kleinigkeiten.

**Leuna!** In zwei Jahren 10 000 Arbeiter entlassen. Das Leuna-Werk entläßt in diesen Tagen wieder 450 Arbeiter und 150 Angestellte. Mit diesen neuen Massenentlassungen werden im Leuna-Werk nur noch 9 000 Arbeiter beschäftigt sein. Da 1929 noch 19 000 Arbeiter beschäftigt waren, ist also die Belegschaft in den letzten zwei Jahren um 10 000 Arbeiter abgebaut worden. Gleichzeitig sind auch die Belegschaften aller übrigen IG-Farben-Betriebe stark vermindert worden.

Das sind die materiellen Folgen des kapitalistischen Bankrotts. Der sozialistische Aufbau zeigt demgegenüber den Ausweg.

**Religion.** Seit dem Umsturz sind in Wien 40 Stellen für Gottesdienst neu eröffnet worden, und fast überall in Arbeiterbezirken. Wenn aber die Religion so wenig geliebt wird, dann liegt das nicht an den vielgelästerten Roten. Die lassen ja Freiheit, ändern an uns.

**In Amerika.** Vor 150 Jahren gab es in Amerika sechs Kirchen und 20 000 Gläubige. Heute 18 000 Kirchen und 30 000 000 Gläubige. Vor 50 Jahren war Baltimore das einzige Erzbistum. Heute sind es 15. Woran es fehlt ist nicht christliche Lehre, sondern immer wieder christliche Tat.

**Aus einer einzigen Zeitung:** Die Roggenstutzungscommission mit Abgeordneten vom Zentrum, Staatspartei und SPD, haben Diäten „geschluckt“ in der Höhe von 200 000 RM. Kinderreiche Familien mit Einkommen von 141,66 RM. im Monat hat man die Möbel gepfändet. . . In einer Stadt Westfalens verkaufte eine Drogerie wöchentlich drei Gros empfindungsverhütende Mittel. Da hilft kein Schwitzen mehr. Das ist voller Untergang.

**Uns Leben.** Der Kampf ums Dasein nimmt immer erschreckendere Formen an. Auffallend aber ist, daß im sogenannten Lumpenproletariat die Heiligkeit des Lebens noch viel größer ist, als in bürgerlichen Kreisen. In dem medizinischen Korrespondenzblatt Württembergs äußerte sich ein Arzt: „Von 100 Frauen und Mädchen, die mit dem Ansuchen „auf Unterbrechung“

sich dem Arzt wandten, sind es höchstens 20 Prozent aus dem Proletariat. Die aber, die in unverschämtester Art und Weise den Arzt quälten und die Quelle des Lebens verschütteten, tun es unter den höchsten ethischen Gründen: „Herr Doktor, ich kann jetzt kein weiteres Kind brauchen, ich muß meine Mahagonieeinrichtung abhandeln.“

**Aussichten für den Winter.** Reichsfinanzminister Dietrich: „Die Gemeinden werden sich jetzt schon überlegen müssen, wie sie durch den Winter hindurchkommen.“ Dabei wurden im Reich schon 1,8 Millionen Wohlfahrtsverwahrloste gezählt.

**Interessante Dinge.** Nach Präsident Hoover gibt die Welt 5 Milliarden für Rüstung aus. 70 Prozent mehr als vor dem Weltkrieg. 5 1/2 Millionen Menschen sind unter Waffen. (Die teuersten und gefährlichsten Arbeitlosen), 30 Millionen in Reserve und das obwohl alle Länder im Kellogg-Fakt auf den Krieg verzichtet haben. Das ist nicht nur sinnlose Verschwendung der Werte, sondern die sicherste Vorbereitung zum nächsten Krieg, der den Untergang des Abendlandes bedeuten wird.

**Tuberkeln bei Kindern.** Von den meisten Staaten Europas ist festgestellt worden: Bei Untersuchung von Kindern bis zu 12 Jahren sind Kinder unter 1 Jahr fast ausnahmslos tuberkelfrei. Bei 2-jährigen sind 8 Prozent, bei 4-jährigen 33 Prozent mit Tuberkeln behaftet. Vom 10. Lebensjahre an nicht weniger als 90 Prozent. Nach dem 11. 95 Prozent. Ob nicht wirklich die Nahrung vielfach die Hauptursache dieser Tatsache ist? . . . In Deutschland sind 1448 Förmorgestellen zum Kampf gegen die Tuberkulose tätig. 1,25 Millionen wurden 1929-30 von dieser betreut, also jeder 47. Einwohner hat Tuberkulosefürsorge in Anspruch genommen. (Eine andere Krankheit.)

**Glaube und Aberglaube.** In den Vereinigten Staaten gibt es nach den Angaben von Herrn Jon Umeholland etwa 100 000 Wahrsager, die im Jahre rund 25 Millionen Dollar verdienen. Ein Astrologe hat für ein „Lesen“ Preise von 25-100 Dollar eingeführt. Daraus erwächst ihm ein Einkommen von 10 000 Dollar im Monat. Wenn es auch noch vieles zwischen Himmel und Erde gibt, das der Mensch bis jetzt noch nicht erkannt hat, so sind viele Dinge doch sehr bezeichnend. Im allgemeinen kann man aus Physiologie, Physiognomie, Chyromantie (aus Gesicht, Stirn- und Handbildung) allerhand lernen, z. B. die Anlagen eines Kindes studieren, um den geeigneten Beruf für dasselbe zu finden. Es ist auch nicht von der Hand zu weisen, daß ein Horoskop eine Aufschlüsselung über geistige und moralische Qualitäten eines Menschen geben kann! So gut nämlich der Mond Einfluß auf das Meer hat, so sicher wirken auch Sterne auf uns Menschen. Aber unbedingt festzuhalten ist „der Mensch ist frei“.

**„Organisationsstärke.“** Am 1. Januar hatte die SPD, 1,37 Millionen Mitglieder. Davon waren aber nur 186 000 im Alter bis zu 30 Jahren. Das sieht nicht nach Zukunft aus. **Trauriger Rekord:** In Deutschland haben im Jahre 1928 sich selbst das Leben genommen: 1636 Menschen, also im Tage 42 Selbstmörder. Auf 100 000 Einwohner fallen in Deutschland 39, in England 12, in Frankreich 16, U. S. A. 13 Selbstmörder.

**Krebs.** Im Jahre 1930 sind ein Drittel mehr Menschen an Krebs als an Tuberkulose gestorben. Da nach Ansichten vieler Ärzte diese Krankheit auf Säfteverderbnis des Blutes zurückgeführt wird, so liegt wohl die Wurzel zur Bekämpfung des Krebses in der Hauptursache in der Blutverbesserung. Beuge vor, mache jährlich eine Kur zur Blutreinigung. (Samariter gibt Auskunft.) Im übrigen sind Veilchenblüten und Veilchenblätterttee gut gegen Krebs.

**Wie viele Menschen können auf der Erde leben?** Zur Zeit der Geburt Christi waren in Europa kaum mehr als 40 Millionen Menschen. Heute sind es 500 Millionen. Indien ist in den letzten 100 Jahren von 49 auf 285 Millionen gewachsen. Auf der Welt leben im ganzen 1,5 Milliarden. Bis zum Jahre 2140 wird die Erde mit 8 Milliarden Menschen überfüllt sein.

Die Menschen müssen lernen, die Erde besser auszunutzen durch andere Ernährung, Umstellung von Viehwirtschaft auf Gartenbauwirtschaft. Das bedeutet zugleich weniger Arbeit und mehr Freude und Gesundheit, ein besseres Menschsein und dann hat die Erde Raum für 16 Milliarden Menschen.

**Europa auf dem Wege zum Selbstmord.** Belgien rüstet und der Kriegsminister Brocaville hat den Rüstungskredit schlagend begründet: „Wir können nicht mehr auf Verträge zählen.“ Das sagt nicht etwa ein General, sondern ausgerechnet ein Führer der belgischen Katholiken. Und das Ende?

**Wucher am eigenen Volke.** Die Kartelle (Unternehmervereinigungen) verlangen für die gleichen Waren von den Inländern 1700 Millionen Mark mehr als von den Ausländern. Also fast soviel wie wir an die Younggläubiger zahlen müssen. Solange das Volk sich selbst blind zerschlägt, kann man es ruhig weiter so ausbeuten.

### Rechtsschutzzecke.

Betreff Rechtsschutz!

Soweit Unterstützungssachen am Arbeitsamt Aschaffenburg noch nicht erledigt sind, wird gebeten Mitteilung an die Rechtschutzabteilung des Verlages zu machen, damit die Fälle erledigt werden können. B. Silbersack.

**Neuregelung der Steuer-Abzüge von Arbeitslohn ab 1. Juli 1931.** Die überaus zahlreichen Anfragen an die Finanzämter lassen erkennen, daß über die neuen Bestimmungen für den Steuer-Abzug von Arbeitslohn in weiten Kreisen Unklarheit herrscht. Da jeder Arbeitgeber halftbar ist, wenn der Abzug garnicht, unrichtig oder nicht rechtzeitig vorgenommen wird, wird jedem Arbeitgeber dringend empfohlen, sich das soeben erschienene Merkblatt über die Steuer-Abzüge vom Arbeitslohn, gültig ab 1. Juli 1931, sofort zu beschaffen. Die Abgabe des Merkblattes erfolgt kostenlos, nach auswärtiger Befragung durch die Post gebührenfrei! Bestellungen auf das Merkblatt sind zu richten an die Hauptabgabe des Reichs-Steuer-Merkblätter, Berlin SO, 56 Dresdener-Straße 2.

**Lohnpfändung wird auf Antrag eines Gläubigers (Lieferant, Hausbesitzer etc.) angeordnet durch einen Beschluß des Vollstreckungsgerichtes. In der Regel wird es sich um einen vollstreckbaren Zahlungsbefehl handeln, der Veranlassung hierzu ist. Wichtig ist dabei, daß für die Berechnung des pfändbaren Gehaltes oder Lohnes der Nettobetrag, also nach Abzug der Krankenkassen-, Invaliden-, Angestelltenversicherungsbeiträge sowie der Lohn- und Krisensteuer, maßgebend ist.**

Die Freigrenzen sind am 1. 4. 28 neu festgesetzt worden: Sie betragen, bei monatlicher Zahlung 195,— Mk., bei Wochenlohn 45,— Mk. und bei Taglohn 7,50 Mk.

Vom überschreitenden Betrag ist nochmals ein Drittel unpfändbar (bei Staatsbeamten sogar zwei Drittel).

**Gerichtliche Zuständigkeit.** Zuständig ist für die Wahl des Gerichtes der Wohnsitz des Beklagten, wenn dies nicht vorher anders vereinbart ist. (Ein diesbezüglicher Vordruck auf der Rechnung und die widerspruchslöse Entgegennahme genügt.)

Betrag des Streitwertes ist bis incl. 800,— RM. das Amtsgericht und bei höheren Summen das Landgericht zuständig. K. F.

### Verfäulnis nicht!

Deinen gefälligen Vorsatz zur praktischen Mitarbeit sofort auszuführen. Sende uns einen Kampfbetrag. Werb- für den nächsten Monat einen neuen Leser, indem Du ein Probeabonnement bestellst. Gib Dein geleenes Blatt weiter. Bestelle und verbreite Werbezeitungen. Praktische Kleinarbeit bedeutet Aufbau unserer Sache.

„Nu mach voran, Friewaltniken, wenn Kullemark, der Koomick, uns nich fertig find't, kriegen w'r keen Schlüssel nich. Und ob i ck, früh morjen, wann de Häber jrihn', noch der Fenster finde, der weel' ick noch lange nich!“

„Nanu, da hast's gut vor. Bin bloß gespannt, wohin ihr mich schleppen wollt. Soll ich nicht lieber hierbleiben, dann triff's euch mehr!“

„Nu red keen Mostrich, ja! Mit gehst — Der Lokal wees ick nich, des bestimmt Schulze, unser Jatzgeber. Der kennt sich zur im Wurstkessel, als Großbauer von der Saurejuckenjeje!“

Der schöne Jule vermischte je nach Bedarf sein „prima Hochdeutsch“ mit allerlei duffe Berliner Sprüchen. — „Der wirkt besser!“ hatte er Frühwalt belehrt. — —

„Hurra, Jungens! Fein, daß ihr endlich kommt. Was seh' ick! Frühwalt is noch von die Partie! Kinnern, der jefällt mich! Euer Schulze läßt sich nicht lumpen, vatehnt! Kommt her, es soll euch nich gereuen, Kullemark, heut jibt's watt extra Feines!“

Landsturmann Schulze stand bereits schwerfällig auf den Beinen, wankte bedenklich, während er mit riesigen Wortschwalle die drei Kameraden in das „Gesellschaftszimmer“ des „Neisseblickes“, eines zweideutigen Lokales, geleitete. Frühwalt mußte an seine Rechte; zur Linken saß der schöne Jule, Kullemark, der „Heringshändler“ aus Neuruppin, ein langer, spindeldürrer Mensch mit gewaltigen Pfannfüßen, saß Schulze an dem kleinen, wackligen Tische gegenüber.

„Nu sagt, Kinnern, watt soll Papa Schulze bestellen fürs Trinken? Nich schüchtern, hitte; Muttern hat Blaus rausgerückt aus lauser Vagnüben, daß ihr Justav nach Hause kommt!“

„Ach, kiek mal, da is Almaken! Mächen mit die feinet Pusselärmekes, her zu mich! — Bring mal ne jebürige Tracht f's. Pflanzel! Und zwee Pülleken Mostel, nich vagens'! — Nanu, wat stierse nach unsem Frühwälderchen, jefällt dich watt? — Bringst 'n Gläsken mit, hie neben is 'n hübsch Plätzchen frei für so'n lecker Deern!“

Die Kellnerin, eine dralle, rowangige Lausitzerin mit pechschwarzen Haaren und blitzenden Augen bachte eilends das Besteck, nahm zwischen Schulze und Frühwalt Platz, füllte ihr Glas und stieß lachend mit dem errötenden Jungen an. Jörg trank rasch von dem ungewohnten Weine, rauchte schweigend an der gesüßten Friedenzigarette und hörte verständnislos den Probalenzen und Zosen der Kameraden zu. Eine stierende Ursache hobte in seiner Niste

sticker packten ihn die Probleme. Von der Weltgeschichte her geliehen, gewann die Wirkamkeit der Kirche ein anderes Aussehen, als wenn man im Träger des Papsttums den Stellvertreter Gottes zu verehren hatte.

Seine Studien bewirkten als natürliche Folge auch in seinem persönlichen Verhältnis zur Kirche einen völligen Wandel. Frühwalt ließ sich nicht mehr in Formen pressen, über die er hinausgewachsen war. Er besuchte selten einen Gottesdienst. Lieber schlich er in früher Stunde in die Stille der Wälder, umrauscht von den Stimmen der Natur. Was nützte es, in den Kirchen immer wieder von der „gerechten, heiligen Sache“ zu hören, um dazuwilligen man die Not ertragen müsse. Wie viele Tausende von Kanakeln waren jenseits der Grenzen, von denen herab die Gläubigen ebenso einträglich überredet wurden, daß mit ihnen, mit ihrer Sache der Herrgott stube, „ihren tapferen Soldaten den Sieg verleihe“ — An solchen Herrgott, so den Schlächternenker glaubte Frühwalt nicht mehr. — Höhe t, unendlich höher mußte der sein, in dessen Händen Sein und Vergehen ruhte. Was kümmerten ihn Grauel und Blaus der in Barbarei gesunkenen Menschheit. Sie mußte ihr Schicksal tragen, wie er das Geschick des Alle in sich trug. — Gottesdienst bedeutete Frühwalt nicht: Gebete, Flüche, Beschwörungen ermannen, Orgelbrausen und Weichschreien. Gottesdienst hieß für ihn: Beispiel sein, Vorbild werden wollen für eine Zukunft, die nicht zerstört, sondern aufbaut; die suchte, nicht in Gewissheiten schwelgte, den Bruder im Nächsten sah, nicht den Feind. Gottesdienst war: Lieben, wo Haß gepredigt wurde! — Aufgabe Aller aber war und blieb: Mensch zu werden, den göttlichen Funken zu entzünden, abseits aller Dogmen und Offenbarungen satir, erstarrter Konfessionen — — —



„Mach bloß Schluß, Kam'rad, mit der ewige Schafren an Schmöher'n! Rinn in die Ausjehkluff! Das jibt heute namitag ne fröhliche Erkenntnere. Knörke sag' ick dir! Mensch, Frühwalt, der dicke Schulze, gegen den ick Waisenknabe bin, ladet uns Schreiberbühner zum Abschiedstrunke ein! Wir ham's jeschaukt, er und ick: Er ist: g.v. Heimar! Nu will er sich ok 'n bläschen erkundlich zeigen. — Mensch, hast wohl am End keine Lust nich! Mach woson, Jung! In 10 Minuten sitzen wir los. Urteuf hamer: is affens je-

deichelt. — Nu mach bloß nich so etepetese!“ brumnte der „Likk-beauer“ des Reservelazarettes unwillig, da Frühwalt noch immer auf dem Betrande saß und an seiner Krankjacke herumknöpfte.

Julius Ober, von allen Chargen des Hauses eine unworbene Persönlichkeit, verstand es vortrefflich, die seltensten Getränke zu „stillieren“. Aus dem runden, gepolsterten Gesichte mit der rötlich schimmernden, mächtigen Nase blitzten schemische Äuglein, die aufzuden auf des Leibes rundliche Fülle niedertrahen. Ober war seit 1915 „Stammgast“ des Lazarettes; seine „Zuckerfabrikation“ rentierte sich glänzend, wie er jeweils mit schweren Seuffern an den Standgläsern im Laboratorium feststellte. Im übrigen erfreute sich der „schöne Jule“ der besten Gesundheit, die nur im Wanken geriet, wenn eine unerwartete Generaluntersuchung sagemeldet wurde. Landsturmann Ober besaß in der Mark ein Drogengeschäft; er fuhr am Monatsende heim zu „Muttern“, „Abrechnung halten“, wie er augenzwinkernd seinem Kameraden Frühwalt bedeutete. Trotz „anstrengender“ Tätigkeit fand Jule reichlich Zeit, sich den lieben Mächen in der Neissestadt zu widmen. Mit Frühwalt, dem „Schmökerritze“, war Ober garnicht zufrieden. Wozu mußte der Jung' immer Trübsal blasen, wo er nicht wollte, was ihm der Morgen beacherte! Warum nützte er nicht das hübsche Freiheit aus, so'n hübscher Bengel, mußte sich die Mächen doch un'n Finger wickeln können. — „Ach Juliusken, wenn de Friewaltn Wuschelkopp häst, wir der 'n Spüskun für die Glätze!“ murmelte der Likkefabrikant und bearbeitete seine spürlichen Haare grimmig mit Salbe und Bürste.

Frühwalt lachte über den Eifer des Kameraden; hing seine Lazaretkleider an den Haken, langsam trat er an Obers Schrank und stiebte:

„Jule, mit die kann ich doch garnicht landen. Beguck dir meine gedickten „Buxen“ neben deiner feudalen Friedenstunform. An meinem Waffenrock klebe noch immer der Dreck und Gestank von ganz Galizien.“

„Jung, red keen Quatsch nich! Hol dich beim Kammerbullen ne Ausjehkluff! Drückst'm paar Neutzen int' Pfoe, Wirsse sehen, der sieht!“

„Milde mir einfallen, Dicker! Wenn meine Klammern nicht passen, kann'n ändern Weg gackes. Nos, Jule, hab' nichts zu schmieren. Besuch die Biese-Blömmung ganz alleine!“



# Aus der Bewegung.

Von der Reichszentrale gehen in diesen Tagen Rundschreiben mit organisatorischen Klarlegungen und Anweisungen heraus. Für die Gesamtsituation muß die Partei und jeder einzelne Mann jetzt wissen, was zu tun ist.

**Fahnen.**  
Wir haben uns von der Reichsgeschäftsstelle an Fahnenfabriken gewandt. Die Ortsgruppen können ihre Fahnen von der Zentrale beziehen. Fordert Angebot an, damit wir einheitliche Fahnen für die Gesamtpartei bekommen.

„Uniformen“ für die „Schwarze Schar“ und Abzeichen werden ebenfalls hergestellt. Fordert über Dinge der Organisation Richtlinien an.

**Von der Redaktion.**  
Es ist uns unmöglich, alle Berichte aus der Bewegung so unterzubringen, wie sie eintreffen. Die Freunde wollen bei ihren Mitteilungen auf die Kürze und sachliche Form der Mitteilung achten. Im übrigen kann es sein, doch ist es nicht immer der Fall, daß der Teil aus der Bewegung ein Spiegel der Aktivität ist. Viele Einwendungen konnten noch nicht berücksichtigt werden. Doch wird, gemessen an dem knappen zur Verfügung stehenden Raum, allen Gerechtigkeit widerfahren. Im übrigen, Freunde, macht Wort und Schrift zur Tat!

**An die Ortsgruppen.**  
Wir wären imstande, Obot der nahen Ernte zu Erzeugerpreisen an unsere Freunde abzugeben. Parteifreunde auf dem Lande würden die Sache organisieren. Wer von den Ortsgruppen wird die Sache in die Hand nehmen? In welcher Ortsgruppe könnte ein Waggon Obot abgesetzt werden? Wir bitten die Ortsgruppen, in dieser Hinsicht einmal tätig zu sein und uns die Möglichkeiten zu melden. Damit müßte es möglich sein, den Kleinbauern, besonders im Speessart, gute Preise und Absatz für ihr Obot zu geben und den Konsumenten billiges Obot für ihre Kinder!

V. Heller.

## Landesverband Bayern.

**Kreisverband Unterfranken!** Neue Ortsgruppen wurden gegründet im Speessart in Grünmoosbach und Soden. In Soden findet zur Zeit eine Werbestudie statt für das „N. V.“ von Hans zu Haus.

**Bezirksgruppe München Süd-Ost, Kampfgenossen!** Vergißt das Werben nicht. Zur nächsten Versammlung am 30. Juli, abends 8 Uhr, bei Zollnisch, bringt jeder den 2. Mann mit. Heran an die BVP- und SPD-Proleten. Zeigt ihnen, wie ihre Vertreter in den Parlamenten Christus bzw. den Sozialismus verraten haben. Fordert Werbematerial bei M. Zintl, Giesingerberg 6/0. Zur Beachtung: Das „Neue Volk“ liegt nunmehr auch im Kiosk Ecke Tegenerland-Silberhornstraße auf und ab nächste Woche im Kiosk an der Frauenhoferbrücke. — CSJ. Werbt und spart für das 1. Bayer. Landestreffen am 10./11. Oktober in Nürnberg.

**Ortsgruppe München.** Am Sonntag, den 26. Juli, vorm. 10 Uhr, in der Gaststätte Lorigarten, Nymphenburgerstr. 48, treffen sich alle Ortsgruppenvorsitzenden der Arbeiter- u. Bauernpartei Deutschlands, Gau Südbayern. Liebe Freunde, es ist notwendig, daß wir auch im Süden Bayerns unsere Idee auch auf das flache Land hinstrahlen. Dazu ersuche ich alle Ortsgruppen einen Vertreter zu entsenden. Auch bitte ich diejenigen Freunde zu erscheinen, welche noch als Einzelne Mitglieder südbayerischer Orte sind. Freunde, wir müssen unbedingt zur Gründung einer Kreisleitung übergehen. In ist deshalb notwendig, daß alle Ortsgruppen unbedingt vertreten sind. Mit Kampfgruß  
Tauscher.

**Lambrecht/Platz.** Samstag, abends 8 Uhr, fand in Lambrecht eine Gründungsversammlung statt, an der 17 Aufnahmen gefolgt wurden. Die Versammlung wurde, da unser Pionier H. Deutscher in Urlaub war, von Freund Morrell-Manheim geleitet. Nach Eröffnung derselben gab er dem Freund Moll das Wort. Freund Moll gab einen sehr schönen Bericht über Aufgabe und Ziele unserer Bewegung ab. Alle anwesenden Freunde waren sehr begeistert für die Sache und werden auch weiterhin tätig mitarbeiten, sodaß wir eine gute Ortsgruppe bekommen. Nach Hinzunehmen des Vortrags wurde die Wahl von Freund Moll-Manheim vorgenommen. Er wurde gewählt als 1. Vorstand Hermann Buchlinger, als 2. Vorstand Christian Lambrecht, als 1. Schriftführer und 2. Schriftführer Luitpold Hartweg, als Schriftführer Heinrich Deutscher. Nach Vollendung der Wahl gab Freund Morrell noch verschiedene wichtige Punkte bekannt, was uns sehr lebhaft begeisterte und schloß dann nach einer guten Aussprache um 11.50 Uhr die Versammlung. Freunde, in Lambrecht weiter gearbeitet!

## Landesverband Westfalen.

An sämtliche Freunde im Vest Recklinghausen, Am 1. u. 2. August finden in Gladbeck große Parteiveranstaltungen statt. Unter anderem ist am 2. August, nachm. 3 Uhr, im Lokale Josef Duma, Hochstraße, eine Tagung sämtlicher Funktionäre des Rhein-Westfäl. Industriegebietes. Wir machen unsere Freunde des Vestischen Gebietes schon

Obser verhandelte längere Zeit nebena im Gastrimmer. Die Betzlerin, ein schmutziges, aufgeschwemmtes Frauentzimmer, hatte sich entfernt. Als Jule mit der Kellnerin zurückkehrte, lächelte diese Frühwält herausfordernd zu, zog ihren Stuhl nahe heran, schützte bestellte nach den Plinzen die erste Lage Rheinwein. —  
Alma setzte sich ohne weitere Umstände Frühwält auf den Schoß, griff in seinen Lockenkopf. Der rasche Alkoholgenuß wirkte bereits. Ein unbekanntes Gefühl, dunkles Brausen erfaßte Jölg immer stärker.

„Nanu, Wäuterken, was seh ick!“ grölte laut der schöne Jule. Frühwält schüttelte ein volles Glas hinunter. „Sollst dich so viel trinken!“ raunte ihm Alma ins Ohr, goß indessen schnell nach. Frühwält schob sie heftig auf ihren Stuhl zurück, fragte heiter: „Was wollen Sie eigentlich, lassen Sie mich doch!“  
Schütze kniff ihm blitzend in den Arm: „Jung, wär ick so jung, ick jing längs in die jute Strube; haste, was kanstie!“  
Die andern brachten in wiederndes Gelächter aus.  
Kullfemerk stichelte: O Jotojot, der Klüken weest nich, wozu er Mäichens jibt, Jung, siehste nich, wie der Kind nach dich hangen dut!“

Alle Dinge drehten sich im Raume. Frühwält wußte nicht, was geschah. Obser packte ihm plötzlich beim Arme und führte ihn durch einen langen, niederen Gang in ein halbdunkles Zimmer. Ehe sich Jölg zur Türe zurückwenden konnte, hielten ihn weiche, kühle Arme umspannt; wilde Küsse brannten auf seinem Munde. —  
Im Halbdunkel des armeneligen Raumes drückte ihm die Kellnerin auf ein Ruhebett. Die schmutzigen Vorhänge waren zugezogen. Alma schob den Türriegel vor. Als Frühwält aufsprang, überfiel sie ihn mit neuen Küssen.

„Wer bist du, was willst du“, schrie Frühwält, setzte in ihrer Bluse.

„So stürmisch? Hübsch langsam, ich komm schon!“ —  
Knöpfe waren gesprungen unter dem wilden Griffe. Die flackernden Blicke verschlangen heiß strotzende Brüste — rasch streifte die Dirne das Letzte vom Leibe —

Sturzführer blindtaumelnde. Triebe zerbrachen die Dämmern, grelle Kreise rasen im Hirn —

Versoffene Stimmen, fern in der Schenke, grollen vom Herberger Mädchen, von „Liebe und Glück“ —

(Fortsetzung folgt.)

jetzt darauf aufmerksam und bitten alle, besonders die Funktionäre, Vertrauensleute usw. die Parteiveranstaltungen in Gladbeck zu besuchen. Alle Mitteilungen im „Neuen Volk“ darüber, bitten wir sorgfältig zu lesen. Also, ihr Vestischen Freunde: Am 1. u. 2. August, auf nach Gladbeck.

Parteiorganisation für das Vest Recklinghausen.  
Johann Knabe, Vorsitzender.

## Von der Landeskasse.

Im ersten Halbjahr gingen noch Gelder ein von folgenden Ortsgruppen: 20. 6. Olpe-Land 10.—; 20. 6. Schwelm 17.85; 1. 7. Gelingen b. Dvnhagen 11.—; 2. 7. Gelsenkirchen 10.30 Mk. Freunde, soll das alles sein? Wo bleiben die schon einmal gemahnten Ortsgruppen? Dortmund gebrauchte jetzt sein Geld zur Finanzierung seiner großen Werbestudie. Das lasse ich gelten, aber die andern! Schöne Worte allein tun es nicht, die sind billig wie Brombeeren. Opfer müssen gebracht werden und was eine Gruppe kann, bringt auch die andere fertig. Arbeitslosigkeit ist überall, diese Ausrede kann nicht für alles gelten. Es gibt in jeder Ortsgruppe doch wenigstens einen, der noch in Arbeit und Gehalt steht, und bleibt dieses eine Mitglied? Jeder Pfennig hilft unsere Sache vorwärts treiben. Noch einmal, Freunde, bitte ich euch, helft das schöne große Werk vollbringen, auch der Groschen des Erwerblosen ist willkommen.  
Franz Schürmer, Landeskassier.

Schwelm, Bahnhofstr. 71, Schneckent Dortmund Nr. 30769.

**Einladung zu der Rheinisch-westfälischen Jugendtagung der Arbeiter- und Bauernjugend und der Christlich-Soz. Jugend am 1. und 2. August in Gladbeck (Westfalen), verbunden mit einer Konferenz sämtlicher Funktionäre des Rheinisch-westfälischen Industriegebietes, sowie der Randgebiete.**

Programm des 1. und 2. August 1931.

**Samstag, den 1. August, abends 8 Uhr:**

Große Friedenskundgebung im Saale Josef Duma, Hochstraße, Heferenten: Vitus Heller u. Paul Feltrin, Würzburg.

**Sonntag, den 2. August, vormittags 10 Uhr:**

Beginn der Tagung der Arbeiter- und Bauernjugend der Landesverbände Rheinland und Westfalen. Referent: Paul Feltrin, Würzburg.

**Mittagspause von 12—1 Uhr.**

3 Uhr nachm.: Schluß der Jugendtagung und Teilnahme der Jugend an den Beratungen der Funktionäre des Industriegebietes, oder — wenn erforderlich und zweckmäßig — selbständiges Weiterarbeiten der Jugend in einem anderen Tagungsraum.

**Sonntag, den 2. August, nachm. 3 Uhr:**

Tagung aller Funktionäre des Rhein-Westfäl. Industriegebietes unter eventueller Teilnahme der Arbeiter- und Bauernjugend. Vorgeschlagene Tagesordnung: Einleitung einer straßen Organisationsdurchführung über das gesamte Rhein-Westfäl. Industriegebiet. II. Verschiedenes. Referenten: Vitus Heller und Lehrer Kleffmann.

**Abends 7 Uhr: Schluß sämtlicher Beratungen.**

**Sonntag, den 2. August, abends 7.15 Uhr:**

Große öffentliche Kundgebung auf dem Marktplatz. Redner: Vitus Heller.

**Sonntag, den 2. August, abends 8 Uhr:**

Aufführung des Frontstückes: „Der Mensch steht auf“. Auf der Waldhöhe im Stadtwald. — Bei schlechtem Wetter im Stadttheater — durch die Arbeiter- und Bauernjugend Gladbeck.

**Alle Schreibten an: Robert Schöning, Gladbeck in W., Hagestr. 55.**

Wegen der Wichtigkeit der ganzen Tagung, besonders auch der Funktionär-Konferenz, muß erwartet werden, daß sich sämtliche Vorstandsmitglieder des Landesverbandes einfinden. Nur wichtige Gründe können von der Verpflichtung entbinden. Sehr wünschenswert wäre auch die Beteiligung der rheinischen Freunde, um so überlegen, wie eine bessere gegenseitige Unterstützung der zwei Landesverbände ermöglicht werden kann. Bemerkenswert besonders noch, daß die „Jungen Alten“ auf der Kundgebung nicht fehlen dürfen.

Fr. Kleffmann, Landesvorsitzender.

**Dortmund-Hombrock.** Unsere guibesuchte Mitgliederversammlung fand am 9. Juli statt. Der Vorsitzende konnte die Versammlung zur festgesetzten Zeit eröffnen. Folgende Punkte standen auf der Tagesordnung: 1. Rückblick auf sämtliche Feiertagsversammlungen, 2. Kundgebung in Gladbeck, 3. Kreistagung in Dortmund. 4. Organisatorisches. Zum ersten Punkt nahm der 1. Vorsitzende das Wort. Er dankte zunächst allen Funktionären und Mitgliedern für das tatkräftige Arbeiten für die stattgefundenen Feiertagsversammlungen. Unsere Erwartungen in Bezug auf den Besuch wurden nicht nur erfüllt, sondern weit übertroffen. Die Ernte dieser Kundgebungen fahre man bereits ein und wolle er nicht zuviel sagen, aber eines stehe schon fest, 50 neue Leser für das „Neue Volk“ werden gewonnen im Monat Juli. Eine sehr rege Aussprache beendete diesen Punkt. Punkt 2: Kundgebung in Gladbeck fand große Begeisterung, denn der größte Teil der Anwesenden zeichnete sich bereits ein zur Teilnahme an der großen Kundgebung. Den Vertrauensleuten wurde Anweisung gegeben, noch bei den Freunden vorzusprechen, die nicht an der Versammlung teilgenommen haben. Also, liebe Freunde, der letzte Mann muß heraus mit uns nach Gladbeck, um im gewaltigen Aufmarsch Zeugnis abzulegen für die Ideale des Christl. Sozialismus. Wir weisen noch ausdrücklich darauf hin, daß wir mit Lastwagen fahren. Fahnen und Wimpel mitbringen. Dann nahm man Stellung zum dritten Punkt: Kreistagung in Dortmund. Der Vorsitzende machte darauf aufmerksam, daß hierzu Anträge und Vorschläge unterbreitet werden könnten. Man einigte sich darauf, die Funktionäre möchten unsere Anträge formulieren und der kommenden Mitgliederversammlung unterbreiten. Als letzten Punkt behandelte man die organisatorische Frage. Hier muß ausdrücklich betont werden, viele gute Vorschläge und Anregungen wurden aus der Versammlung heraus gemacht. Freunde, wenn wir diesen Geist zu wahren wissen, wie es sich hier zeigte, dann braucht uns um die Zukunft nicht zu bangen. Dann machte der Vorsitzende noch längere Ausführungen über die letzte Norverordnung, die darin gipfelt: Einladung und Beteiligungen an die Großverdiener und Großpensionäre, dagegen aber unentgeltliche Belastung und Auspönerung des werteschaffenden Volkes, der Kriegsteilnehmer und Arbeitsopfer. Leider konnte wegen der vorgedruckten Zeit die ganze Materie nicht mehr ausführlich behandelt werden. Wir weisen deshalb ausdrücklich darauf hin, daß in der kommenden Mitgliederversammlung als erster Punkt der Tagesordnung „Die Auswirkungen der Norverordnung“ steht. Nach dreiwöchiger Dauer konnte die gut verlaufene Versammlung vom Vorsitzenden Kraft geschlossen werden.

**Witten, Liebe Freunde!** Da wir unsere Versammlung in diesem Monat mit dem diesjährigen Ausflug (mit Familie) verbinden wollen, sind auch die Langedreterer Freunde, welche teilnehmen werden, herzlich eingeladen. Treffpunkt: Serecke Papenholtz. Es sind wichtige Beschlüsse zu fassen. Vor allem gilt es den Erfolg unserer öffentlichen Feiertagsversammlungen vom 24. 6., wodurch auch eine Reihe neuer „NV“-Leser gewonnen wurden, weiter auszubauen. In Witten, als Hochburg des Zentrums und der SPD, ist besonders ganze Arbeit zu leisten und auf dem Posten zu sein. Empörend ist es, wenn auch nicht zu verwundern, hier von der Kanzel behauptet zu müssen, daß wir Katholiken stolz sein müssen, unsere Mann wie Brüning (den „Geschäftsführer des Finanzkapitals“) an der Spitze des Reiches zu haben, sich darüber zu ärgern, was bedauerlich usw. Höher geht der Mißbrauch der Religion nicht. Machen wir ganze Arbeit, Freunde! Alle Mann an die Arbeit!

**Bezirk Dortmund, Sonntag, den 19. Juli, vorm. 10 Uhr.** Ladies in Dortmund im Hotel Rieve auf dem Berge eine Kreisversammlung sämtlicher Ortsgruppen des Stadtverbandes Dortmund und Umgebungs der ABPD, statt. Sämtliche Ortsgruppen bitten wir wegen Wichtigkeit der Tagesordnung Vertreter zu entsenden. Mit Kampfgruß  
Geschäftsstelle der ABPD, Dortmund.  
I. A.: Kraft, Missundestr. 41.

**Dortmund!** Alle Freunde des Stadtverbandes Dortmund und Umgebung beteiligen sich an der großen Kundgebung am 2. August in Gladbeck. Abfahrt Sonntag morgen sieben Uhr vom Hauptplatz Dortmund per Autobus. Weitere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der ABPD, Dortmund, Missundestr. 41.

**Waltrup.** Am Sonntag, den 12. 7. 1931, hatten wir unsere Versammlung. Die Versammlung war nicht gut besucht. Zu der Tagesordnung gab es eine rege Aussprache. Punkt I. Friedenskundgebung in Gladbeck. Es sind Listen ausgelegt worden zum Eintragen, wer mitgeht nach Gladbeck, wolle sich eintragen, mit Punkt I wurde auch gleichzeitig Punkt II erledigt. Punkt III: Ausgabe von Büchern aus der Parteibibliothek. Es wurde beschlossen, eine Leihgebühr von 10 Pfennig die Woche für jedes Buch zu erheben. Beschädigte oder beschmutzte Bücher muß der Leihler bezahlen bzw. ersetzen. Es sind mehrere Bücher zum ausgeben da. Sobald die Finanzen es erlauben, wollen wir mehrere Bücher anschaffen. Zu Punkt IV: Verschiedenes, war die Wahl des Vierteltagesleiters an der Kolonie. Es wurde Jos. Paschon zum Vierteltagesleiter gewählt. Es haben sich nach Gladbeck 10 Mann eingetragen. Hoffentlich werden sich im Laufe der Woche noch mehr eingetragen haben, damit die Ortsgruppe Waltrup mit einer ganzen Anzahl Käufer erscheint. Um 11½ Uhr schloß der zweite Vorsitzende die Versammlung. (Die Bücher aus der Parteibibliothek werden jeden Sonntag vorm. von 10—11 Uhr im Lokal Sieverding ausgegeben.)

Der Vorstand.

**Schwelm.** Nachdem wir schon mehrere Wochen praktische, soziale Arbeit geleistet hatten, fand am Mittwoch, den 8. 7. 1931, unsere erste Mitgliederversammlung statt. Dieser Abend galt hauptsächlich zur Erledigung organisatorischer Fragen. Zweck unserer Gruppe ist erstens, uns gegenseitig zu helfen, wo Not ist. Natürlich können wir noch nicht mit großen Geldsummen arbeiten, aber wir können durch unsere Hände Arbeit manches Loch zuspäßen. Das ist richtige Caritas, wenn der Arme noch etwas tut, für den noch ärmeren. Unanständig ist es, wenn man den Menschen die nötige zum Leben nimmt und es ihm dann nachher in Form von Caritas wieder gibt. Wir haben jeden Mittwoch, 1½ Uhr Nähabend in der Berufsschule.

Zweitens haben wir die Frage zu lösen: „Warum gehen wir zur Arbeiter- und Bauernpartei?“ — Leider war der Besuch der Versammlung nicht zum Besseren. Wir werden diese Tage mal eine Hausausgabe machen. Wir bitten alle Männer, die aktiv in der Partei tätig sind, ihre Frauen zu den Nähabenden zu schicken. Oder seid ihr so unbehilflich, daß ihr nicht mal 2 Stunden in der Woche bei den Kindern bleiben könnt. Oder seid ihr Egoisten, daß ihr die Frauen nicht mal 2 Stunden frei gebt, wo ihr doch so viele Abende nötig habt. (Singen, Kegeln usw.). Unsere Partei braucht Menschen, die alle Bequemlichkeiten zurückstellen.

In den Ferien ist die Berufsschule geschlossen. Wir machen deshalb jeden Mittwoch mit unseren Kindern einen Spaziergang. An nächsten Mittwoch machen wir einen Spaziergang, am Schluß Einkaufen bei Kaffee und Kuchen. Wer mitmachen will, muß sich früh genug anmelden.  
Der Vorstand.

**Anröhe.** Versammlung am 18. Juli, abends 8¼ Uhr. Freund Hofmeister, Hagen, spricht über „Volksnot und christliche Gewissen“. Kleffmann, Clieve, über „Praktische Fragen der Kommunal-, Sozial- und Steuerpolitik“.

**Horn (Kreis Lipptadt).** Versammlung voraussichtlich am Sonntag, den 19. Juli nach dem Hochamte. Angabe des Lokales durch Plakate. Es sprechen die Freunde Hofmeister, Hagen und Kleffmann, Clieve.

**Rietberg (Kreis Minden).** Am Sonntag, den 19. Juli, 7.30 abds., findet eine öffentliche Versammlung statt im Lokal Konrad Punkt. Freund Kleffmann wird sprechen über: „Der Weg aus der Not zu Arbeit und Brot“. Zu der Versammlung sind auch die Parteifreunde und Leser des „Neuen Volk“ aus der Umgebung eingeladen. Trage jeder dazu bei, daß unsere erste öffentliche Versammlung laut davon Zeugnis gibt, daß auch in Rietberg der christliche Sozialismus marschiert.

**Lippstadt.** Am Samstag, den 25. Juli, abends 8.30 Uhr treffen sich sämtliche Parteifreunde und Leser des „Neuen Volk“ im Lokal Hesse. Freund Kleffmann wird anwesend sein und einen Vortrag halten. Der Abend soll besonders dazu dienen, die Organisation in Lippstadt fester zu fügen. Keiner darf fehlen und muß noch ein paar interessierte Menschen bringen. Viel mehr als bisher soll er von nun an unser Ziel sein, die Wähler nun auch organisatorisch zu erfassen. Die Zeit —A— günstig wie selten zuvor, da durch die kommunale Arbeit unserer Vertreter der Weg, den die Partei zu gehen geduldet, von allen klar erkannt werden kann und bereits erkannt worden ist.

## Landesverband Rheinland.

**Sammelruf!** An alle Einzellese, Postbezieher und Lesegruppen des „NV“ in Aachen und Kreis bis Erkelenz, Heineberg, ergeht der dringende Ruf, sich einzureihen zur Sammlung der Kräfte. Gebt uns eure Anschrift bekannt, damit wir mit Euch in Fühlung kommen. Laßt nicht Kräfte bruchliegen, die die Partei im Interesse des schaffenden Volkes braucht. Heraus aus der Defensive in die Aktivität! Hinweis in die Partei und damit in die Front des Volkes gegen Unterdrücker. Adressen erbittet dringend Eugen Weber, Würseln b. Aachen, Wilhelmstr. 36.

**An alle Ortsgruppen des Kreisverbandes Aachen!**  
Die Ortsgruppenleitungen werden nochmals auf das Rundscheitlen der Kreisleitung hingewiesen, das in diesen Tagen herausgegangen ist. Es ist selbstverständliche Pflicht des letzten Parteifunktionäre, den gefassten Beschlüssen zur Durchführung zu verhelfen. Nachmal sei darauf hingewiesen, daß in allen Organisationsfragen, raschesten Ausnutzung propagandistischer Möglichkeiten und dergl. unverzüglich mit dem Propagandaleiter des Kreises in Verbindung getreten werden muß. Die letzte und kleinste Möglichkeit ist auszunutzen. Alle Anschriften dieserhalb richten an Eugen Weber, Würseln, Wilhelmstr. 36.

**Stadtverband Köln.** Die am 9. Juni 1931 bei Freund Eimont stattgehabte Sitzung, zu der alle Vorsitzende der Ortsgruppen eingeladen waren, war gut besucht. Folgende Punkte wurden nach lobhafter Aussprache angenommen: 1. Zur Finanzierung der Stadtverbandes wurde ein Antrag des Freundes Simons, der dahin lautete, alle Mitglieder und Leser des „Neuen Volkes“ von Köln, Stadt und Land mit einer einmaligen, freiwilligen Spende zu belasten, einstimmig



angenommen. 3. Bei der Postverteilung wurde Freund Alb. Fischer, Köln-Deutz, Adolfstr. 8, Vorsitzender, Freund Peter Huppertz, Köln-Mülheim, Wrangelstraße 9, Kassierer, und Freund Johann Simons, Köln-Deutz, Herberstr. 4, Schriftführer. 3. Bezüglich des Eintritts in die Werbe-Aktion wurde ein Antrag Simons genehmigt, welcher lautete: Es sollen von Ort zu Ort durch Auslegen von Zeitungen neue Abonnenten, und durch Abhaltung von öffentlichen Versammlungen neue Mitglieder geworben werden. 4. Der Vorsitzende, Freund Fischer, brachte den Antrag ein, alle bei den monatlichen Stadtverbands-Sitzungen unentschuldig fehlenden Ortsgruppenvorsitzenden oder deren Stellvertreter in eine Geldstrafe zu nehmen. Auch dieser Antrag wurde angenommen und die Strafe auf 50 Pfennig festgesetzt. Auch war man einverstanden, die Stadtverbands-Sitzungen von nun ab wandernd abzuhalten, um den schwächeren Ortsgruppen Hilfeleistung zu leisten.

Für die nächste Tagung wurde Poll aussersehen und soll dieselbe möglichst in einer Privatwohnung stattfinden, um unseren erwerbslosen Freunden das Beiwohnen der Sitzung zu ermöglichen. Als Tag wurde der 6. August, ab 1/2 Uhr bestimmt, ein Donnerstag. Der Vorsitzende, Freund Fischer, schloß die Versammlung mit der Aufforderung, von nun an, mit allen zu Gebote stehenden Kräften an der Stärkung der christlich-radikalen Front innerhalb der Arbeiter- und Bauernpartei zu arbeiten. In vorgedachter Stunde trennten sich die Freunde in froher Begeisterung.

**Aufruf!**

An alle Leser des „Neuen Volkes“ von Köln, Stadt und Land! Nachdem unser Führer Vitos Heller bei uns war, hat der Vorstand des Stadtverbandes Köln beschlossen, für das „Neue Volk“ wohl, wie für die Partei tätig zu sein, und unsere Idee in immer weiteren Volkskreisen hineinzutragen, zumal auf dem Lande. Um nun auch wirklich fruchtbringend tätig zu sein, bedarf der Stadtverband der finanziellen Unterstützung aller Leser des „Neuen Volkes“ von Köln, Stadt und Land.

Überall, da bereits Ortsgruppen vorhanden sind, soll durch den fortschreitenden ein freiwilliges Noopfer eingesammelt werden. Diejenigen Freunde, die das „Neue Volk“ durch die Post beziehen, bitten wir, dringend ihre Adresse an unseren Schriftführer, Freund Johann Simons, Köln-Deutz, Herberstr. 4, einzusenden zu wollen, damit auch diese mit einer Sammelliste besucht werden können. Das Noopfer soll ein freiwilliges und einmaliges sein. Möge aber jeder nach seinen Kräften dazu beitragen, unseren Agitationsfonds zu fundieren, denn ohne Opfer kein Erfolg, ohne Kampf kein Sieg. Besonders die im Landkreis Köln wohnenden Postbezieher werden um ihre Anschrift gebeten, da diese uns als Stützpunkte für unsere Aktion dienen sollen. Freunde, es gilt unserer Idee. Kein Opfer ist uns zu schwer fallen. Mutig wollen wir den Kampf aufnehmen, immer weiter hinein in die Volksmassen. In jedes Bauernhaus das „Neue Volk“, sei unsere Lösung. In jedem Dorfe müssen wir eine Ortsgruppe haben. Helft sie schließen, die Front der radikalen Kräfte in der Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands. Unser Ziel ist der Sieg sein. Wir müssen nur wollen, dann können wir auch.

Der Vorstand des Stadtverbandes, Alb. Fischer.

**Höngen.** Die Ortsgruppe Höngen der Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands (christlich radikale Volksfront) hielt am Samstag, den 11. Juli, im Saale Ullrich zu Höngen eine öffentliche Versammlung gegen die letzte Notverordnung des Reichspräsidenten vom 5. Juni 1931 ab. Von dem Referenten, Stadtverordneter und Kriegsbeschädigten Parteifreund Küpperl, Gladbach-Hardt, und von verschiedenen Diskussionsrednern wurden die Auswirkungen dieser Notverordnung besonders für die unteren Volksschichten und die Veranlassung dazu treffend und klar vorgetragen. Von allen Rednern wurde betont, daß das bisherige kapitalistische Wirtschaftssystem mit Unterstützung der führenden politischen Parteien im Laufe zu diesem Wirtschaftskrisis geführt habe. Um dieses System zu brechen, müssen sich alle schaffenden und hilfsbedürftigen Kräfte in einer wirtschaftlichen Einheit zusammenschließen, wie es auch der kapitalistische Gegner mache. In diesem Zusammenhange wurde auch das Verhalten der bürgerlichen Zeitungen einer Kritik unterzogen, indem dieselbe dieses System unterstütze, ganz besonders durch die weit verbreiteten Sportberichte für die Jugend, weil durch das Volk und besonders die Jugend vom geistigen Denken über die einfachsten und notwendigsten Pflichten die Erhaltung und Gesundheit des menschlichen Lebens überhaupt und das mitwirken zu einer besseren Wirtschaftsexistenz abgehalten würde. Es sollten deshalb nur solche Zeitungen gehalten und unterstützt werden, welche den unteren Volksschichten offen und mutig den wahren Sachverhalt berechnen und dadurch gemeinsam mit diesem Volke für bessere Verhältnisse mitkämpfen, zumal diese Zeitungen von ihrer sonstigen Seite eine finanzielle Unterstützung erhielten, wie es bei manchen anderen der Fall sei. Am Schlusse der Versammlung wurde nachfolgende Entschliessung angenommen, welche der Reichsregierung und dem Reichsarbeitsministerium zugeleitet werden soll.

Protestkundgebung gegen die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 5. Juni 1931. Entschliessung.

Die heute im Saale des Herrn August Ullrich, zu Höngen, Kreis Aachen, von der Ortsgruppe Höngen der Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands (christlich-radikale Volksfront) abgehaltene öffentliche Versammlung als Protestkundgebung gegen die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 5. Juni 1931, die aus den Reihen der Arbeiter, Bauern, Invaliden, Kriegsbeschädigten und Arbeitslosen rege Beteiligung fand, hat folgende Entschliessung gefaßt. Die oben bezeichnete Parteigruppe weiß ganz gut, daß durch Reparationslasten und durch die seit 1918 von maßgebenden, verantwortlichen Stellen im Reich betriebene falsche unchristliche kapitalistische Wirtschaftspolitik die Lebensbedingungen für überflüssige und ungerechte Zwecke zur Folge hatte, wie Fürstenabfindung, Reichswehr, Panzerkreuzer, Flugwesen, zu hohe Besoldung der oberen Verwaltungsstellen, Subventionen an Großkapitalisten, sowie ausländische Exkonge u. a. m. Deutschland wirtschaftlich zu Grunde gerichtet worden ist, und das um die Wirtschaftsmotoren zu beheben, Opfer gebracht werden müssen. Aber die Verteilung der Lasten durch diese gesetzliche Notverordnung, ist unsozial und ungerecht vorgenommen worden, indem den unteren schaffenden und arbeitenden Volksschichten durch Kürzung von Arbeitslohn, Renten bei der Knappschaff und den Kriegsbeschädigten, sowie Arbeitslosen sehr schwere Opfer auferlegt werden, sodaß die Lebensbedingungen vieler dieser Volksgenossen stark gefährdet sind. Deshalb, vielfach unzulässig hohe Bestände eines progressiven Einkommensteuers, der in Übergang und Oppigkeit lebt, nur ganz mäßig herangezogen wird und weitgehend geschont wird, obschon es in diesen Kreisen gar nicht fühlbar ist. Eine solche Lastenverteilung kann wirklich nicht Anspruch auf ausgleichende Gerechtigkeit erheben. Sollen das deutsche Wirtschaftsleben wieder gesunden, so muß unverweilt eine bessere Wirtschaftspolitik ergriffen werden, indem bei den oberen hohen Einkommensbezüglern der verschiedensten Art, wie Gehalt, Pension, Tantiemen usw., sowie an vermeintlichen Ausnahmefällen, wie oben bezeichneten Art wesentlich gekürzt werden, weiter muß den Privatspekulanten, die ihre Werte ins Ausland verschleudern und ihre Werke schließen durch Gesetzgebung ganz entschieden entgegen getreten werden und ihre Werke nötigenfalls für das Gesamtwohl beschlagnahmt werden. Der übermäßige Profitgewinn der großen Unternehmer, der nur durch Arbeitskraft der unteren schaffenden Volksschichten erzeugt wird, muß für das Gemeinwohl weggesteuert werden. In diesem Sinne müssen auch die Boden- und Eigentumsfrage geregelt werden, indem jeder Mensch der Werte schafft, auch ein stütliches Anrecht auf Miethesumme hat. Für die unteren Volksschichten muß durch Erhöhung von Lohn, Renten und sonstigen Bezügen eine bessere Lebenshaltung herbeigeführt werden, wodurch dann auch die Wirtschaft und so das ganze Wirtschaftsleben gesunder. Durch eine geistige Volkswirtschaftspolitik im Inneren des Reiches brauchte keine zündende ausländische Bombe und Anleihenpolitik betrieben zu werden, weil durch die hohe Zinslast der Gesamtvolkswirtschaft noch mehr verschuldet und in völliger Abhängigkeit an das Ausland verschlakt wird. Auch der Hoover-Sundungsplan wird für Deutschland keine generelle Erleichterung bringen, weil die Sundungen später

doch gezahlt werden müssen. Zum Schluß müßten die mehrere Tausend Verwaltungsbeamten, welche den unteren Volksschichten entzogen, bei Behandlung von Wirtschaftsafragen diesen Volksschichten gegenüber ein soziales und gerechteres Verständnis entgegen bringen. In diesem Sinne ...-arten wir eine andere, ...-ere Notverordnung.

Nauoet (Westerw.) Am 6. 7. 31 hielt unsere junge Ortsgruppe ihre erste Monatsversammlung unter dem Vorsitz von Freund Sten ab. Nach einer regen Diskussion wurde beschlossen, in aller nächster Zeit im Westerwald weiter vorzudringen durch Werbematerial und Versammlungen. Ferner wurde beschlossen, einen Redner von der Reichsleitung anzufordern. Nach einer zweistündigen Zusammenkunft schloß Freund Sten die Versammlung mit dem Wunsche, sich öfters zusammenzufinden.

Leverkusen, Zahlreich war man der Einladung der Arto (Arbeitsgemeinschaft der sozialpolitischen Vereine) gefolgt, um vom Standpunkte der Kriegsoffer aus zur Notverordnung Stellung zu nehmen. In 1 1/2 stündigem fesselndem Vortrag behandelte Freund Heinrichs die Notverordnung. Er zeigte klar die furchtbaren Wirkungen der Notverordnung, er wies Mittel und Wege, wie der Reichshaushalt saniert werden könnte, wenn man nur wollte und nicht so äußerst reaktionär wäre. Die Versammlung war sich darüber klar, daß nur ein geschlossenes Vorgehen aller Sozialbedrückten Hilfe bringen kann. Einstimmig, das heißt also einschließlich der im Kyffhäuser und der im Internationalen Bund organisierten Kriegsoffer wurde nachstehende Entschliessung angenommen:

„Die zahlreich versammelten Leverkuser Kriegsoffer sind äußerst empört über die Schmälerung ihrer durch Blut erworbenen Rechte. Auch die Kriegsoffer sind für Abstriche bei den Ausgaben im Reichshaushalt, aber zunächst beim Wehretat, Panzerkreuzerbau, hohen Gehältern und unzulässig hohen Pensionen. Wenn man einem Kriegerehepaar zumuten, mit monatlich 30 Mk., und einer Kriegerverw. einchl. 2 Waisen mit 79 Mk. auszukommen, ferner einem Unterschenkelpotierten 17,85 Mk. Rente für den Monat anzubieten, dann dürfte eine Höchstpension von 100 Mk. monatlich sich genügen. Wir verlangen Sondersteuer für unzulässig hohe Gehälter und Einkommen. Auf des Vaterlandes Dank haben wir schon längst verzichtet gelernt, auf unser Recht werden wir nie verzichten. Wir verlangen Revision der Notverordnung.“

Leverkusen-Rheindorf. In einer gemeinschaftlichen Versammlung der Arbeitsinvaliden, Kriegsoffer, Wohlfahrtsempfänger und Erwerbslosen sprach Parteifreund Heinrichs über die Notverordnung. Die Ausführungen wurden beifällig aufgenommen, die Aussprache bewegte sich in sachlichen Bahnen. Man gelobe, einen gemeinsamen Kampf aller Ausgebeuteten zu kämpfen. Die Versammlung war ein Fortschritt in der Richtung des Einheitsfrontgedankens.

**Bezirk Niederrhein.**

Alle Kreisleiter, Ortsgruppenleiter und einzelstehende Parteifreunde werden gebeten, umgehend ihre Anschrift an die untenstehende Bezirksleitung zu senden. Noch in den nächsten Wochen muß eine Bezirksitzung des gesamten Bezirkes durchgeführt sein, die den Neuaufbau des linken Niederrhein und anschließende eine Versammlungskampagne vorzubereiten hat. Zum Bezirk gehören sämtliche Ortsgruppen vom Kreis Kleve angefangen bis zur Grenze des Köln-Aachener Regierungsbezirkes. Freunde in Stadt und Land, heran an den Aufbau der Arbeiter- und Bauernpartei. Es ist höchste Zeit, daß wir in Aktion treten. Schreibt an: Theo Hesper, Gladbach-Rheydt, Brunnenstr. 116.

**Mobilmachung gegen den Krieg!**

Wenn morgen der Krieg ausbricht, dann ist es vorbei mit allem, mit Zivilisation und Kultur, dann kommt der Untergang für uns und für alle. Wir dürfen es nicht so weit kommen lassen! Die Friedensfront muß geschlossen, zum Kampf für den Frieden, muß immer mehr gerüstet werden! Heute schon!

Nun, am Sonntag, den 2. 8. 31, dem Gedächtnistage des Kriegsausbruches, findet in Gladbeck eine große Kundgebung der Arbeiter- und Bauernpartei

**gegen Krieg und Völkerverhetzung, für Frieden und Verständigung**

statt. Es muß der letzte Mann für diese Veranstaltung aufgeboten werden! Die Tagung muß ein Generalappell für unsere Bewegung sein. Freunde, unsere Gegner werden uns zählen und danach die Stärke der Friedenssache beurteilen. Schließt die Reihen! Bringt eure Bekanntschaft mit!

Der Bezirk Niederrhein muß vollständig antreten. Sied alle zur Stelle, ihr von Hamborn, Walsum, Beck, Uedem, Goch usw.

Kommt alle, Männer und Frauen, besonders die Jugend, Jungen und Mädchen. Bringt Klampfen und Fiedeln mit!

Der Hauptteil fährt geschlossen vorm. 8.22 Uhr ab Bahnhof Hamborn.

Wer mit dem Fahrrad fahren will ist auch um 8 Uhr am Bahnh. Diejenigen, die vormittags nicht können, fahren 13.05 Uhr. Freunde, um 8 Uhr vormittags fahrt am Bahnhof Hamborn das rote Banner mit dem schwarzen Kreuz; wer will da noch zurück sehen?

Bezirk Niederrhein der ABPD.

Willy Weery, Hamborn, Rükertstr. 64.

**Landesverband Württemberg**

Stuttgart, Am kommenden Montag, den 30. Juli, abends 8 Uhr, findet im Lokal Gewerkschaftshaus, Eßlingerstraße, Saal 2, eine außerordentliche Versammlung statt. Jedes unentschuldigte Fernbleiben wird als Nichtinteressiertheit bewertet.

**Landesverband Württemberg u. Hohenzollern.**

Der Landesverband für Württemberg u. Hohenzollern, Six Stuttgart, hat in letzter Zeit durch aktive Tätigkeit, neben wöchentlichen Sprechstunden, die jeden Montag, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Stuttgart, Eßlingerstraße, Saal II, stattfinden, einen Vorstoß in der Umgebung Stuttgarts geübt. Es sprach im Markflecken Neubausen am Samstag, den 4. Juli, P. Th. Jaschek und Jos. Toma (beide aus Stuttgart) über „Kampf ums Lebensrecht“. Die Versammlung war durch örtliche Veranstaltungen anderer Art behindert und nicht so gut besucht. Trotzdem ist es gelungen, derselben einige Freunde für unsere Sache zu interessieren. Wir hoffen bei einer neuen Versammlung auf durchschlagenden Erfolg. Am Samstag, den 11. Juli, war die öffentliche Versammlung in Leinsfeld, Oa. Schwäb. Gau. Unsere Freunde, welche dieselbe

einberufen hatten, können auf ihre Tätigkeit stolz sein. Es zeigte sich, daß Parteiführer Vitos Heller, welcher hier am 5. Juni d. J. bei überfülltem Saal sprach, gut vorgearbeitet hatte. Der Saal war auch diesmal gut besetzt. Auch die Unermüdlichkeit der hiesigen Freunde ist von glänzendem Erfolg bezeugt worden. Als Redner sprachen: Fr. P. Sauter und Th. Jaschek aus Stuttgart. Freund Sauter erledigte sich seine schwere Aufgabe mit gutem Erfolg. Sein ruhiger, sachlicher Vortrag über „Die Not der schaffenden Arbeiter und Bauern und das Elend der Arbeitslosen und Deutschlands Jugend hatte einen nachhaltigen Eindruck. Die ersten Gesichter der anwesenden Frauen und Männer, lauter solide Menschen der Arbeit, lauchten gespannt dem jugendlichen Pionier der Arbeiter- und Bauernfront. Der einstündige Vortrag über „Die heutige Not und die Not der Jugend im besonderen“ hatte einen sehr tiefen Nachhall bei den Zuhörern hinterlassen. Als zweiter Redner sprach Freund Jaschek. „Die Notverordnung des „christlichen“ Reichskanzlers Brüning, ihre tyrannische Einseitigkeit gegenüber den Ärmsten der Armen“ bekam ihre wohlverdiente Würdigung. Die witzigen Vergleiche zwischen Volk und Generäle, Massenstürmer und Telefonhelden kamen zur abgeteilten, wohlgeleiteten Auseinandersetzung. Die Einstellung der christlichen Geistlichkeit zur heutigen Not der Gläubigen als Argernis zum Christentum der Tat wurde genügend beleuchtet. Hier wie dort ist der Geldsack Trumpf. Den Hungernden aber predigt man kalten Herzens das Evangelium. Mancher frühere Schützengrabenkrieger gedachte jener schaurigen Zeit, in welcher er für den Geldsack und Kriegsgewinn streiten durfte, während sein Weib, seine Kinder daheim sich von Kohlrüben ernähren mußten. Der Erfolg dieser Veranstaltung waren 8 Neuaufnahmen für die „Christlich-radikale Volksfront — Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands“ und 7 Neubesonnenen für das Kampfblatt „Das Neue Volk“. — Noch lange nach Schluß der Versammlung blieben Freunde und Gäste beisammen, im hohen Ernst die Rettung aus den Krallen des Kapitalismus beratend. Neue Hoffnung belebte alle Gesichter. Der Kampf für Freiheit, wahres Christentum und Volksgerechtigkeit ist in Leinsfeld, Oa. Schwäb. Gau, gesichert. Von da aus wird es uns gelingen, auch die Nachbarortschaften für unsere heilige Sache zu gewinnen. In der Diskussion meldete sich ein Einseiter zu Wort, welcher die Versammlung humoristisch eine zeitlang unterhielt. Leider fehlt dem geweckten Einspinner die nötige Beherrschung, in welcher ernstdenkende Menschen die heutige Nothzeit zu bekämpfen entschlossen sind. Am Sonntag, den 12. Juli, ist öffentliche Versammlung im Nachbardorf Göggingen. Unsere Redner Sauter und Jaschek richten sich zum geistigen Treffen. Darüber werden wir im nächsten „Neuen Volk“ berichten. Der harte Schwabenboden beginnt unsere Saat in notleidenden Herzen aufzunehmen. Voller Zuversicht und Gottvertrauen gehen wir in den Kampf. Das Gute im Schwabenvolk wird auch hier den Sieg über Kapitalismus, Eigensucht und Weibetrag davon tragen. Darum vorwärts für Freiheit, Gerechtigkeit und Urchristentum. Das Ziel der Erlösung vom Joch der Börse, der Banken und Großpensionäre strahlt uns entgegen. Dieses Ziel zu erreichen, ist unseres Lebens Zweck.

**Proleten schreiben.**

In der Nr. 28 vom „N.V.“ steht auf Seite 3 zu lesen, daß sich bis heute noch kein Großpensionär gemeldet hat, der freiwillig auf einen Teil seiner hohen Pension zu Gunsten der Ärmsten des Volkes verzichten will.

Nun bringt eine Nebenausgabe des „Kölnener Lokal-Anzeigers“ (Druck: Görres-Haus) v. 8. Juli folgende Notiz auf der 2. Seite:

**Die Großpensionäre**

Berlin, 4. Juli. Der Reichsarbeitsminister Stegerwald hat in einer Rede den Vorschlag gemacht, die Großpensionäre des Reiches in einem Briefe aufzufordern, auf einen Teil ihrer Pensionen zu verzichten. Um diesen Aufforderungen den notwendigen Nachdruck zu verleihen, sollten die Antworten der Großpensionäre veröffentlicht werden.

Nur wenige Großpensionäre haben sich bisher veranlaßt gesehen, auf einen Teil ihrer Pensionen zu verzichten. Zu ihnen gehört der frühere Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, der auf jeden ihm zukommenden Betrag aus öffentlichen Mitteln, der eine Gesamtsumme von 12.000 Mk. übersteigt, zugunsten der auszahlenden öffentlichen Stellen verzichtet hat. Früher wendete Dr. Brauns die über 12.000 RM. Jahressumme liegenden Summen Waisenhäusern zu. Es wird immer dringender, daß sich das Kabinett mit den Großpensionären beschäftigt und das Reichsfinanzministerium anweist, entsprechend dem Vorschlag des Arbeitsministers zu verfahren. Zwar fehlt es solcher Punkt noch auf der Tagesordnung der nächsten Kabinettsitzung; er kann jedoch noch sehr leicht hinzugesetzt werden.

So, ihr Proleten, nun wißt ihr es! Und ihr ... nur nicht dem Zentrum ... das habe nichts getan in dieser Sache! So od ... ähnlich wird man nun zu hören bekommen. Was hat nun das Zentrum ...? Vorläufig noch gar nicht! Stegerwald hat nur einen Vorschlag gemacht, weiter nichts. Es war auch bald an der Zeit, denn, nachdem Stegerwald die Löhne abgebaut hat und die Preise senken wollte, mußte er der Arbeiterschaft doch auch noch mal sein anderes Gesicht zeigen. Die Großpensionäre werden ... nur ein Lächeln haben. Wenn Stegerwald etwas hätte tun wollen, hätte er ... dem Parteifreund Dr. Brüning sagen sollen: „Heraus mit einer Notverordnung gegen die Großpensionäre, nachdem die letzte Notverordnung gegen „meine“ Arbeiter und die mir anvertrauten Kriegsoffer und deren Hinterbliebenen ging!“ — Nun hat anscheinend Dr. Brauns den Anfang gemacht. Oder auch nicht! Denn er hat ja schon bisher auf den Betrag der über 1000 Mk. im Monat ging, zu Gunsten der Waisenhäuser verzichtet. Dies letztere traue ich Dr. Brauns zu, da ich ihn doch wohl etwas kenne. Aber nun hat er den armen ... Schwestern mit ihren Waisenkindern dies Geld entzogen, so daß diese wohl nun in verstärktem Maße Bettelbriefe an andere Menschen herausblicken müssen. Und wer bekommt nun dies Geld? Ich hätte es lieb ... gesehen, wenn Dr. Brauns diesen seinen Pensionär ... racheuß — das sind doch unsere Steuergroschen —, auch weiterhin so verwendet hätte. Dann hätte die Zentrumspreste doch auch hiermit Reklame machen können. Ob überhaupt Dr. Brauns mit diesem Mißbrauch seines Namens einverstanden ist, bezweifle ich. — Wenn es dem Zentrum recht ist, daß man an die Großpensionäre geht, muß ihm dies ja leicht sein, da es doch die Macht dazu hat, durch seinen Kanzler.

Die Zentrumspreste steht jetzt voll ... dem Streit zwischen Mussolini und dem Vatikan. Gleich ... steht auch dort, daß der Katholik Dr. Brüning demnachst Mussolini einen Besuch machen will. Im Anschluß hieran wird er dem al. Vater dann doch wohl auch einen Besuch abstatten. „Dann wird er in der Presse als frommer, tiefgläubiger Christ bezeichnet werden“, so sagte mir in den letzten Tagen noch ein Arbeiter. Ja, lieber Freund, das verstehen wir eben nicht, wir haben nämlich „keine Ahnung von Politik.“

Josef Hiegl.



Aus verwandten Bewegungen.

Barmen. Eine höchst bemerkenswerte pazifistische Veranstaltung fand im Stadttheater in Barmen durch die dortige „Freie Volksbühne“ statt. Sie brachte mit ihrem Sprecher das Chörepiel von Karl Vogt „Der Krieg“ zur Aufführung...

...ie wohl sonst kaum durch irgend eine kriegsgegnerrische Veranstaltung zu erreichen ist. Das Werk zeigt die Voraussetzungen des Krieges: Erstarnte Bürokratie neben einer brutalen Interessenwirtschaft, Leerlauf des Staates und Gedankenlosigkeit der Massen, Herrschaft des Schlagwortes...

Großes pazifistisches Treffen am Titisee.

Am Sonntag, den 19. Juli findet nachm. von 2 Uhr ab an dem Ufer des Titisees (Hochschwarzwald) ein großes internationaler Pazifistentreffen statt. Dasselbe wurde veranstaltet durch die Ortsgruppe Freiburg Brag, des Bundes der Kriegsdienstgegner...

Unser Saison Ausverkauf. mit außergewöhnlich großen Preise, maßigungen dauert noch bis 25. Juli. Wir bitten um Ihren Besuch! Oberhemden, Sporthemden, Pullover, Selbstbinder...

Vertreter gesucht! Alter großer Versicherungskonzern sucht für seine Sparten Leben-, Feuer-, Unfall-Haftpflicht flüchtige Vertreter an allen Orten Deutschlands gegen gute Provision...

Koks! Unsere Sommerpreise: Grobkoks ab Werk M. 1.80 frei Keller M. 2.10 Nußkoks „ „ M. 1.— „ „ M. 1.30 Perlkoks „ „ M. 0.70 „ „ M. 1.—

Schreibmaschinen neu und gebraucht speziell: Adler und Continental. Christian Schmitt Würzburg Kaiserstraße 12.

Herunter mit dem Blutdruck! Naturreiner Knoblauchsaff ist ein hervorragendes Mittel gegen Arterienverknöcherung, Herzbeschwerden, altem Mattigkeit, Zucker, Rheuma, Gicht, Asthma...

Aufwärts durch den weltweiten Genossenschaftsgedanken! Hinein in den KONSUMVEREIN! Würzburg / Umgebung Eintritt im Juli kostenlos.

Yomasieren gehört zur SUPINATOR-FUSSPFLEGE. Hühneraugen, Hornhaut, eingewachsene Nägel, werden schmerzfrei und gefahrlos, ohne Messer, in meinem Supinatorium fachmännisch behandelt.

Heraus aus der Mietwohnung zum zinstreien Eigenheim! Dies ist möglich durch den Abschluß eines Bausparvertrages zum Bau eines Eigenheimes, Ablösung von Hypotheken, Kauf von Althäusern u. dergl.

Der Samariter Wer sich auf dem Gebiete der Lebensreform betätigen will, wer uns genossenschaftlich unterstützen und an unserer Arbeit praktisch mitwirken will, der schreibe sich unseren Organisations an.

Parteifreunde KAUEN NUR bei den Firmen die im Neuen Volk inserieren. Sämtliche Firmen versenden prompt nach auswärt.

Propagandamaterial! Nachstehende Werbetexte sind auf gummierten Papier als Briefverschlusmarken und sonstwo anzubringenden Klebmarken von der Zentrale Würzburg, Karthause 11a zu beziehen. Der Preis für 10 Blatt mit insgesamt 120 Verschlusmarken beträgt mit Porto 20 Pfennig.

Dortmunder-Anzeigen. ERICH HERBERHOLZ DORTMUND-HOMBRUCH Kohlen · Koks · Briketts · Brennholz Anthracit der Zeche Langenbrahm

Tagesgespräch wird unser Saison-Ausverkauf am Montag, den 20. Juli gehts los. Geschwister Neugarten Dortmund-Hombruch.

Schneiderei Brüggemann Dortmund, Münsterstraße. Damen- u. Herren-Salon Dauerwellen u. Wasserwellen. Sämtliche medizin. Tees, sowie hygienische Spezialitäten. Drogerie Mahmann Dortmund-Hombruch